Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 214. Breslau, Sonntag den 13. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 11. Sept. (Spen. Z.) Die Statuten des Centralvereins zum Wohl der arbeitenden Klassen haben, dem Vernehmen nach, die höhere Bestätigung erhalten.

(Voss. Z.) Wir sind jetzt im Stande, ein vollständiges Verzeichniß der Abgeordneten zur fünften Hauptversammlung des evangel. Gustav=Adolph=Vereins, welche hier anwesend waren, mitzutheilen:

Aus Leipzig: Domherr Dr. Grossmann, Kirchenrath Dr. Meissner, Hof= und Garnison=Prediger Sydow, Katechet Grossmann.
Aus Breslau: Prof. Succow, Consist.=Rath Schulz, Senior Krause, Justiz=Commissarius Fischer, Stadtrath Becker, Div.=Prediger Dr. Rhode.
Aus Stettin: Oberst=Lieut. v. Forstner, Consist.=Rath Mehring.
Aus Stralsund: Direktor Nizze.
Aus Königsberg: Prediger Voigdt und Subrektor Wechsler.
Aus Halberstadt: Ober=Landesgerichts=Rath Weissenborn.
Aus Magdeburg: Pastor Uhlich.
Aus Lennep: Superintendent Wiesmann.
Aus Bromberg: Consist.=Rath Dr. Romberg.
Aus Posen: Prediger Cranz.
Aus Bischofswerder: Stadtrichter Zieger.
Aus Zittau: Pastor Dr. Klemm, Kirchenrath Dr. Daehner.
Aus Pirna: Senator Schuricht.
Aus Annaberg: Superintendent Dr. Schumann.
Aus Adorf: Bürgermeister Todt.
Aus Göttingen: Abt Dr. Lücke.
Aus Clausthal: General=Superintendent Gericke.
Aus Osnabrück: Rector Stüwe.
Aus Lingen: Amts=Assessor Fachtmann.
Aus Stade: Consist.=Rath v. Hanffstengel.
Aus Geismar: Pastor Sander.
Aus Leer: Pastor Ausmink.
Aus Eltze: Consist.=Rath Dr. Bauer.
Aus Schwarmstadt: Superintendent König.
Aus Zelle: Archidiakonus Knauer.
Aus Hannover: Pastor Flügge.
Aus Bönningheim: Direktor Dr. Halm.
Aus Waiblingen: Diakonus Dr. Lechler.
Aus Adolzhausen: Pfarrer Roser.
Aus Heidelberg: Prof. Dr. Dittenberger.
Aus Seckbach: Pfarrer Willich.
Aus Kassel: Ober=Appellations=Rath Dr. Elvers.
Aus Darmstadt: Hofprediger Dr. Zimmermann.
Aus Altona: Pastor Nievert.
Aus Wolfenbüttel: Ober=Landesger.=Rath Langerfeld.
Aus Relnitz: Pastor Müller.
Aus Roebel: Pastor Bartholdi.
Aus Wiesbaden: Kirchenrath Schultz.
Aus Jena: Kirchenrath Dr. Schwartz.
Aus Neustrelitz: Consistorial=Rath Ohl.
Aus Altenburg: Consist.=Rath Dr. Fritsche.
Aus Dessau: Pfarrer Lohnbringk.
Aus Reubzig: Pfarrer Lippold.
Aus Bernburg: Ober=Consist.=Rath Dr. Walther.
Aus Köthen: Pastor Laue.
Aus Rudolstadt: Justizrath Eberwein, Kassirer Hennig.
Aus Hamburg: Pastor Dr. Geffken.
Aus Frankfurt a. M.: Syndikus Dr. Harnier.
Aus Bremen: Prediger Dr. Rothe.
Aus Ichtershausen: Superintendent Hey.
Aus Wülfis: Pfarrer Credner.
Aus Ohrdruff: Bürgermeister Silberschlag.

In der Vossischen Zeitung lesen wir folgende Aufforderung. Nachfolgender „Zuruf" liegt in der Buchhandlung des Herrn Springer, Bretie Straße Nr. 20, zur Unterzeichnung bereit, um demnächst abgesendet zu werden. Zuruf aus Berlin an die Schleswiger, Holsteiner und Lauenburger. Deutsche Brüder! Lange Zeit ist Euer Kampf für Recht und Volksthümlichkeit gegen fremde Anmaßungen fast unbemerkt an dem schwer erregbaren Deutschland vorübergegangen. Jetzt erst hat der offene Brief, welcher Euch zu Dänen machen möchte, Eure Brüder in ganz Deutschland mit Unwillen erfüllt, und manches kräftige Wort der Theilnahme ist an Euch ergangen. Auch wir Unterzeichnete bieten Euch Herz und Hand, voll Freude über Eure Haltung, voll Hoffnung auf den Sieg Eurer gerechten Sache, auf die wahrhafte Verbindung lang getrennter Gauen mit dem großen Mutterlande. Vorüber — auf immer, so vertrauen wir — sind die Zeiten, wo ein Stamm deutscher Nation gleichgültig zusah dem Unrecht, das den andern bedrohte, wo es geschehen konnte, daß des Reiches Grenzmarken fast ohne Schwertstreich gierigen Nachbarn zur Beute wurden, wo deutsche Fürsten ihre Heere zur Unterjochung Deutschlands hergaben. Noch aber glaubt das Ausland nicht daran, daß wir, innerlich erstarkt, auch unsere äußere Geltung zu wahren wissen; noch hält es wie vordem uns jeder Nachgiebigkeit fähig, das beweist aufs Neue der offene Brief, durch welchen gegen Deutschland einer der kleinsten Staaten Europas versucht, was keine Macht der Erde Engländern, Franzosen, Amerikanern zu bieten wagen würde. Aber dieser Angriff hat Euch gerüstet gefunden, — gerüstet mit selbstbewußter Kraft, mit mannhafter Unbeugsamkeit, und stark im Vertrauen auf Euer Recht und Eure Eintracht. So werdet Ihr wachen und kämpfen, daß nicht neue Schande über das gemeinsame Vaterland hereinbreche, daß es nicht auch im Norden sein Elsaß habe. — Und Deutschland? wenn es in diesem Kampfe nicht zu Euch steht, wenn in dieser Frage das Volk seine Sympathien nicht kräftig genug ausdrückt — so ist es nicht werth, jemals zu politischer Macht und Geltung zu gelangen. Denken wir besser von uns, stärken wir uns gegenseitig in dem Vertrauen, daß wir nicht allein unsrer Nationalität uns bewußt, sondern auch fähig sind, Alles für sie zu wagen!

Im Namen und Auftrage Mehrerer.

(H. C.) Einen wunderbaren Eindruck, ja man kann sagen, ein unangenehmes Gefühl hat ein „von der Elbe" datirter Artikel, in dem Nürnb. Corresp. (Schles. Ztg. Nr. 208) abgedruckt, gemacht. Er enthält die Erzählung von einem Antrage, von dem man hier eben so wenig glaubt (!), daß er jemals gemacht worden ist, als daß er jemals gemacht werden könnte.

(L. Z.) Die Zustände unter dem Militair in Westphalen, namentlich der Artillerie=Abtheilung, geben den obern Militairbehörden viel zu schaffen, und der Fall, daß Lieutenant Annecke wegen communistischer Gesinnungen abgesetzt wurde, steht keineswegs ganz vereinzelt da, sondern es dürften ähnliche Entscheidungen bald nachfolgen.

Posen, 10. Sept. (Pos. Z.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand Landtags=Deputirtenwahl statt. Es wurden gewählt: a) zum zweiten Stellvertreter des ersten Landtags=Deputirten der bisherige zweite Stellvertreter Herr Kolanowski (mit 18 unter 22 Stimmen); b) zum zweiten Landtags=Deputirten der bisherige zweite Landtags=Deputirte Herr Ober=Bürgermeister Geheimer Regierungsrath Naumann (mit 22 Stimmen, also einstimmig); c) zum zweiten Stellvertreter des zweiten Deputirten Herr Kaufmann Träger (mit 21 unter 22 Stimmen).

Halle, 4. Sept. (Köln. Z.) Ob auch anderwärts, weiß ich nicht, hier aber erinnert man sich noch sehr lebhaft derjenigen Vorfälle, welche die Einleitung eines fiskalischen Prozesses gegen Professor Meier veranlaßten. Dieser nämlich hatte im Sprechzimmer, über einen Dorow'schen Zeitungs=Artikel entrüstet, mißbilligende Worte gesprochen, welche auch den Curator der Universität, G.=R. Pernice, streiften. Ein College denuncirte mit Entstellungen das Gesprochene, und so kam es zu dem Prozesse, welcher so eben in erster Instanz entschieden ist. Die Entscheidung lautet auf „vorläufige Freisprechung", womit bekanntlich Verurtheilung in die Kosten verbunden ist. Wichtig scheint in dem Erkenntnisse und von allgemeinerem Interesse einmal dies, daß die Entrüstung des Denunciaten über jenen, professorische Haus= und Familien=Verhältnisse begreifenden Artikels als gerechtfertigt anerkannt wird; sodann dies, daß ausgesprochen wird, es habe Professor Meier in Betreff von Worten, die er im Sprechzimmer äußerte, nur zweierlei, nämlich entweder offene Opposition oder strengste Discretion, erwarten können, worin ja wohl implicite ein sittliches Urtheil gegen das Dritte, wirklich Eingetretene, gegen die Denunciation, enthalten ist. Uebrigens hat Denunciat bereits Appellation gegen das angeführte Urtheil eingelegt. Mit Recht, wie mir scheint, da der Lage der Dinge nach völlige Freisprechung möglich und im Interesse collegialischer Ehrenhaftigkeit nöthig erscheint. Denn in der That hat sich gerade bei dieser Angelegenheit gezeigt, wie schwer das Gift der Angeberei auszutreiben und wie verderblich und lange nachhaltig es zur Zerstörung collegialischer Verhältnisse wirkt. War es eine Partei, welche den Denuncianten einiger Maßen wieder zu heben versuchen wollte, oder war es Ironie des Schicksals — genug, es wurde Jener in den Disciplinar=Senat gewählt. Die Folge war, daß ein gleichfalls gewählter, ehrenwerther Mann, der Professor Roß, die Wahl nicht annehmen zu können erklärte. Er pflege, äußerte er hierüber in einem Briefe an den Prorector d'Alton, unter Collegen sich gelegentlich freier und derber auszulassen; bei der dermaligen Zusammensetzung aber des Disciplinar=Senates müsse er fürchten, durch derartige Auslassungen sich Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sehen, deren er lieber überhoben sei. Zugleich bat er, dies Schreiben den Senat=Milgliedern mitzutheilen. Wirklich setzte d'Alton dasselbe in Umlauf. Ein Tadel von Seiten des Ministers Eichhorn war die Folge.

Deutschland.

⊙ Dresden, 10. Septbr. — Die Veränderungen in unsern Ministerien erwecken mancherlei Erwartungen und Befürchtungen, da v. Carlowitz, welcher Justizminister wird, Gegner des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, der Ablösung der Patrimonialgerichtsbarkeit und anderer freisinnigen Reformen ist. Es wird sich nun zeigen, wie die Regierung von persönlichen Meinungen abhängig ist. Die sächsische Aristokratie hat ein Blatt gegründet mit 25,000 Rthlr. Capitalfond — „den Verfassungsfreund;" die vorigen Kammermitglieder, v. Planitz, Gablenz und Thielau sind die Unternehmer. Es ist offenbar, daß hiermit nicht sowohl dem Ministerium, sondern vielmehr der Erhaltung und dem Aufbau der Adels= und Pairsrechte eine Vertretung werden soll. Mit dem ebenfalls neuen „Tageblatt," welches eine ministerielle Farbe trägt, möchte sich dann ein Kampf erheben innerhalb der Schranken, denn dasselbe hat sich wenigstens in den oben erwähnten Fragen für den Fortschritt erklärt. Diesem Blatte fehlt es aber noch an Kräften; sein bester Inhalt waren bis jetzt geist= und kenntnißvolle Kunstkritiken und freisinnige historische Rückblicke auf sächsische Zustände. — Die Kunstausstellung ist beendet und bot wie gewöhnlich, Unbedeutendes. Von Auswärts fehlen die Einsendungen, weil nur Einheimisches gekauft wird. Der Kunstverein ist eine Versorgungsanstalt für hiesige Künstler, und sogar nur für eine Partei derselben. Die Ankäufe werden mit gevatterschaftlichem Geschmack gewählt und ungeheuer bezahlt; man nennt hier die deutsche Kunst ausländisch und will eine Dresdener Kunst. Von Schnorrs Anstellung verspricht man sich bestes, es wird aber schon auf ihn und auf seinen Einfluß von der herrschenden Clique gefahnt; man hat sogar versucht, sich in demselben Hause mit ihm einzumiethen; es ist aber mißlungen, denn Schnorr hat die gewählte Wohnung verändert, und so ist dem Kleeblatt das dritte Blatt entzogen. — Der Verfasser des Buches „Dresden und die Dresdner"

ist noch nicht ermittelt, aber die Dresdner werden nun keine Petition mehr an den Landtag wegen Preßfreiheit machen. — Der Bau des neuen Museums wird noch diesen Herbst begonnen; auch vom Unternehmen eines städtischen Baues für Concerte, Bereiter ꝛc. ist die Rede. — Ein Gerücht von der Uebergabe des Hoftheaters an einen Privat-Director, scheint sich für jetzt noch nicht zu verwirklichen: es wäre indes bei der tendenzlosen Leitung der Bühne sehr zu wünschen. — Ihre Maj. die Königin von Preußen war gestern hier anwesend.

Leipzig, 10. Septbr. — Die Schles. Zeitung war seit 10—12 Tagen Gegenstand so lebhafter Unterhaltung bei uns, wie wohl nirgend im Vaterlande, ja, sie hat sogar die permanenten Feuererzählungen in den Hintergrund gedrängt, was viel heißen will. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, der Verf. eines Aufsatzes vom Sept. vor. J. gegen unser Stadtverord.-Koll. sei ermittelt und in der Person des Stadtverord. Hrn. Rob. Blum erkannt. Diese Persönlichkeit machte die Theilnahme groß und allgemein und spannte Aller Aufmerksamkeit auf den Ausgang. Die bereits jubelnden Gegner des Hrn. Blum glaubten seinen moralischen Tod um so unzweifelhafter, als wirklich am Dienstag eine nicht öffentliche Stadtverord.-Versamml. angesagt wurde, zu der Hr. B. nicht eingeladen ward. Unsere Städteordnung bestimmt nämlich in §. 120, daß in den Fällen, wo das persönliche Interesse eines Stadtv. in Frage kommt, er sich der Theilnahme an der Berathung und Beschlußfassung zu enthalten habe, und falls er sich dessen weigere, die Abstimmung des Kollegiums darüber entscheiden solle; diese Bestimmung hatte der Vorsteher dahin gedeutet, daß er Hrn. B. aus eigener Machtvollkommenheit von der Sitzung ausschloß. Wie man hört, hat Hr. B. sich dagegen mit aller Kraft erhoben, und als er beim Vorsteher eine Aenderung und eine Herstellung seiner gekränkten Ehre nicht erzielen konnte, gestern Abend gegen jede Verhandlung protestirt. Wie es gewöhnlich bei unseren heimlichen Stadtverord.-Verhandl. geht, daß eine Stunde später die ganze Stadt weiß, was und wie verhandelt wurde, so auch gestern, und es erregte unter den Freisinnigen große Freude, als die Kunde erscholl, daß die Versammlung fast einstimmig Hrn. B. Recht gegeben und ohne alle Verhandlung auseinander gegangen sei. Ueber die Sache sind die Gerüchte unendlich abweichend: die Einen behaupten, daß die Redaction Hrn. B. als Verfasser genannt habe *), Andere sagen, daß der Stadtrath einen nichtsbeweisenden Privatbrief für eine vollkommene Ermittelung gehalten und darauf hin den wirklich großen Lärm verursacht; letzterer würde allerdings wirklich unglaublich sein. In den nächsten Tagen muß sich die Sache entscheiden und dann Näheres. Selten gewiß hat unsere Bürgerschaft einer Verhandlung der Stadtverord. mit größerem Interesse entgegengesehen, als derjenigen, in welcher diese Sache ins Klare kommen muß und allgemein ist das Bedauern darüber, daß trotz mehrfacher Aufforderung sowohl in den Zeitungen als Seitens der freisinnigen Partei unserer Stadtverord. der Vorsteher nicht zu bewegen war, eine öffentliche Sitzung anzuberaumen.

√ Leipzig, 10. Sept. — Gestern wurden abermals drei Leichen der beim letzten Brande Verunglückten feierlich beerdigt und zwar zwei, deren verstümmelte und verbrannte Gebeine man aus dem Schutte gegraben und die eines erst vor zwei Tagen beim Aufräumen Verunglückten. Das Begängniß erfolgte in derselben Weise wie früher, nur war der Zug minder zahlreich. Nachdem heute Morgen abermals eine halb verkohlte Leiche aus dem Schutte gezogen, zählt man nun bereits zwölf Todte und hat leider noch einige derartige traurige Auffindungen zu erwarten; außerdem, daß von den im Spitale liegenden Verwundeten vier wenig Hoffnung auf ihre Erhaltung gewähren. Diese übergroße Zahl der Opfer verurtheilt gewiß allein schon unsere Löschanstalten und die Leitung derselben, denn nicht Ein plötzliches unerwartetes Ereigniß hat sie getroffen, sondern sie sind zu den verschiedensten Zeiten gefallen. Auch hat man die großen, fast unglaublichen Mängel der Löschanstalten allgemein erkannt und von allen Seiten wird an Verbesserungsvorschlägen gearbeitet. Diesen entsetzlichen Thatsachen gegenüber, die natürlich rings durch die deutsche Presse wiederhallen, spricht gestern dennoch der „Kinderfreund" von „Ausstreuung böswilliger Gerüchte insbesondere in Zeitungscorrespondenzen, die den Saamen des Mißtrauens im Angesichte eines so großen Unglücks ausstreuen" u. s. w. Das offene Eingeständniß großer Mängel, der Bericht über traurige Thatsachen wird so verdächtigt und entstellt! Besonders mißmuthig ist der „Kinderfreund" über die Klagen über ungleiche Verpflegung; allein diese Klagen sind so begründet, daß sie jeden Augenblick von Hunderten bestätigt werden können, und die ganze Bevölkerung sie gesehen hat. Während der Stadtrath nichts Eiligeres zu thun hatte, als für die noch gar nicht anwesenden Schützen 6 Tonnen Bier auf die Börse zu legen und für deren Offiziere im Hôtel de Bavière decken zu lassen, schmachtete ein Theil der Leute, welche die ganze Nacht gearbeitet hatten, ohne alle Nahrungsmittel und an einzelnen Stellen hat nur die Privatsorgfalt sie vor völliger Entkräftung bewahrt. Die Schützen sollen so honett gewesen sein, zu erklären, sie wollten erst arbeiten und dann sich pflegen, das erstere sei nothwendiger als Biertrinken ꝛc.; aber die Thatsache ist wahr. Auch die Schattenseiten des öffentlichen Lebens gehören eben dazu und hat unser Rath eine solche herausgestellt bei dem Brande, so wird sie durch derartige Artikel des „Kinderfreundes" wenigstens nicht licht.

*) Dieß ist nicht der Fall. Wir wurden zwar unter dem 8. Sept. v. J. auf Requisition der städtischen Behörde zu Leipzig von dem hiesigen Kgl. Polizei-Präsidio aufgefordert, den Verfasser eines in diesen Blättern abgedruckten Schreibens aus Leipzig zu nennen, lehnten jedoch in Berücksichtigung der Discretion, welche wir unsern HH. Correspondenten schuldig zu sein glauben, diese Zumuthung ab. Seitdem ist nichts weiter erfolgt. Uebrigens trägt das in unsern Händen befindliche Begleitschreiben zu der betreffenden gedruckten Correspondenz eine ganz andere Unterschrift, als die des Hrn. Blum. D. R.

Weimar, 6. Sept. (F. J.) Zu der Anfangs Oct. hier stattfindenden Schriftstellerversammlung werden im Stillen bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Wie es heißt, wird Hofrath Schöll es übernehmen, die Gäste zu empfangen.

Kiel, 7. Septbr. (H. C.) Der Programm zur 24. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist so eben erschienen. Außer den gewöhnlichen Mittheilungen aus den Statuten, die hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, ersieht man daraus, daß die Versammlung den 18. d. um 1 Uhr Mittags mit einer allgemeinen Sitzung eröffnet wird; daß am 21. und 24. resp. um 12 und 10 Uhr ebenfalls eine allgemeine Sitzung, an den übrigen Tagen aber von 8 Uhr Morgens bis 12½ Uhr die Sectionssitzungen stattfinden werden.

Kiel, 7. Septbr. (H. C.) In Rendsburg hat man bei dem Tumult, der vorgestern Abend stattfand (s. uns. gestr. Z.), eine Abtheilung der reitenden Artillerie aufsitzen und durch die Straßen reiten lassen. Obschon mehrere Menschen übergeritten wurden, legte sich die Bewegung nicht, bis mehrere angesehene Männer zum Volke redeten. Gestern wurde dann eine Versammlung gehalten und in ähnlicher Weise wie in Kiel beschlossen, durch die Thätigkeit der Bürger selbst diese unruhigen Auftritte so weit möglich zu hindern. Die Behörden nahmen auch dort in Rendsburg dies Anerbieten an, und gestern Abend wurde daher in der wogenden Menge die Ordnung vollkommen aufrecht erhalten. Man vermuthet, daß die Rendsburger sich nun auch mit aller ihrer gewohnten Energie über die Verhaftung Olshausen's aussprechen, und seine sofortige Freilassung beantragen werden.

Kiel, 8. September. (H. N. Z.) Die nach Rendsburg behufs Untersuchung gegen Herrn Th. Olshausen geschickte Commission des Criminalgerichts ist von Rendsburg zurück hierher gekommen, um die Papiere des Hrn. Olshausen zu durchsuchen. Wie es heißt, hat die Commission unter den Papieren nicht das Geringste gefunden, was ein gerichtliches Verfahren gegen Hrn. Olshausen rechtfertigen könnte. Man erwartet daher jetzt seine baldige Freilassung mit Zuversicht. — Nicht unwichtig dürfte die nachträgliche Notiz sein, daß die Eingabe an das Glückst. Ober-Crim.-Gericht, behufs Freilassung des Hrn. Olshausen und Wahrung der persönlichen Freiheit, in Gegenwart des Polizeimeisters verlesen worden ist.

Eine norddeutsche Zeitung meldet aus Kiel: Mit Bestimmtheit und aus völlig glaubwürdiger Quelle kann ich versichern, daß der König von Preußen mit aller Entschiedenheit auf derjenigen Seite steht, wo Ehre und Pflicht jedem deutschen Fürsten zu stehen gebietet; wie wir denn auch keinen Augenblick gezweifelt haben, daß verschiedentlich gemachte Andeutungen im entgegengesetzten Sinne entweder ans völliger Unkenntniß oder aus bösem Willen hervorgegangen seien. Wie schwer auch die Gefahr und wie bedroht unsere nächste Zukunft — denn weiter hinaus werden wir siegen, da unser das Recht ist — preisen wir uns glücklich, daß endlich einmal eine nationale Frage ganz Deutschland, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk vereint.

Schleswig-Holstein, 5. Sept. — Man erwartet einen Erlaß über das Staatsdienstverhältniß der Beamten mit Einschluß der Advocaten, welche letztere in unserm Lande doch keine Beamten sind.

Schleswig, 8. Septbr. (H. N. Z.) Heute geht von hier aus die nachfolgende Adresse an die Heidelberger Professoren, welche mit zahlreichen Unterschriften unserer Bürger versehen ist. Da von Seiten der Polizei eine Zusammenberufung der Bürger und Einwohner, um diese Antwort zu unterschreiben, nicht zugelassen ward, so haben sich dabei nicht so viele betheiligen können, wie es sonst der Fall gewesen sein würde. Deshalb ist sie auch, da keine Advokaten an der Anfertigung dieser Antwort Theil genommen, dieselbe sich mithin als ein Actenstück der bürgerlichen Gesinnung unserer Stadt im engeren Sinne darstellt, wenigen Advokaten und keinen Beamten zur Unterschrift vorgelegt. Wir finden dies ganz gut von Seiten des Comité's, um der Landesregierung auch auf solche Weise darzuthun, daß die sich manifestirende Ansicht nicht von Advokaten und einigen Beamten ausgehe. Die Adresse lautet: „Hochgeachtete Männer! Hochverehrte Lehrer des deutschen Volks! Mit dankbarer Anerkennung haben wir bisher die Regungen der Theilnahme und des Mitgefühls verfolgt, die unsere Sache im großen deutschen Vaterlande hervorgerufen; aber tief gerührt und ergriffen hat uns der Zuruf, welchen Sie, hochverehrte Männer, in der jüngsten Zeit an Schleswig-Holsteins Volk gerichtet haben. In seltener Einigung spricht sich in ihm ruhige Besonnenheit und jugendliche Begeisterung aus, dort rathend und ermahnend, hier erhebend und ermuthigend. Was deutsche Brüder, nahe und fern im erwachten Nationalgefühl und im angestammten Sinn für Wahrheit und Recht warm und innig fühlen. — Sie haben es ausgesprochen, Sie haben diesen Gefühlen ernste und begeisternde Worte geliehen. Sie haben mit einfachen aber scharfen Zügen unsere historische Vergangenheit gezeichnet, und können wir gleich nicht hinsichtlich der Vorgänge von 1720 und 1721 vollkommen mit Ihnen übereinstimmen, so haben Sie doch unsere öffentlichen Rechtsverhältnisse in größeren Kreisen dem deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht, und so den nationalen Sympathien Einigung und feste Grundlage gegeben. Sie haben mit treuer brüderlicher Liebe uns Ihren Rath, Ihren Beistand angetragen! Wir haben keine Großthat aufzuweisen, die Zeugniß für uns ablegen könnte; nur den Muth und das Selbstvertrauen haben wir bewahrt, und die Liebe zum Vaterlande. Erst jetzt werden wir durch die That beweisen müssen, daß wir solcher Theilnahme würdig gewesen. Ihnen aber, hochverehrte Männer, gebührt vor Allen der Dank, den Schleswig-Holsteins Volk dem gemeinsamen deutschen Vaterlande darzubringen bereit ist. Deshalb lassen Sie auch uns unterzeichnete Bürger und Einwohner der Stadt Schleswig Ihnen unsere Gefühle des Dankes und der Hochachtung aussprechen, von denen wir für Sie, wie für das deutsche Vaterland so warm und innig durchdrungen sind. — Schleswig, Anfang September 1846. Hochachtungsvoll ꝛc."

Von der Ostsee, 6. Septbr. (H. N. Z.) In Nr. 206 Ihrer Zeitung (Schles. Z. Nr. 207) befindet sich ein Artikel „Von der Eider, vom 28. Aug.", worin dem Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer als Antwort auf eine durch eine Bürgerdeputation aus der Stadt Schleswig ihm überreichte Adresse Worte in den Mund gelegt werden, welche, wie sie überhaupt schon das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich tragen, wenn man die Umstände, unter denen sie gesprochen sein sollen, berücksichtigt, so auch besonders für jeden, der den Prinzen kennt, als dem Charakter desselben fremd erscheinen müssen, indem er gewiß nie es sich gestatten wird, bei Gelegenheit einer solchen formellen Antwort auf eine Adresse der Ansichten oder Intentionen dritter ganz unbetheiligter Personen Erwähnung zu thun. Ueberhaupt kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die ganze Mittheilung auf einer mißverständlichen Auffassung der Seitens der Deputation gemachten Relation beruht. Wenigstens wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß die von dem Prinzen gesprochene Antwort ganz anders gelautet hat.

Parchim, 7. Septbr. — Unterm 30. v. M. ging von hier eine mit mehr als hundert Unterschriften aus allen Ständen versehene Schleswig-Holstein-Adresse an den Obergerichts-Advocat Beseler zu Schleswig. Der Schluß derselben lautet: Dithmarsen, Angeln, Sachsen und Friesen! Eure männliche Haltung zeigt uns, daß die Heldenkraft Eurer Väter noch nicht von Euch gewichen ist. Wir blicken auf Euch hin mit Bewunderung Eures Muthes und mit dem festen Entschluß, wenn die Gefahr neu kommt, mit Aufopferung jeder Art zu Euch zu stehen. Ohne Vaterland keine Freiheit und ohne Freiheit kein Vaterland! in diesem Gedanken schlagen alle deutschen Herzen zusammen. Dies Panier haltet Ihr selbst uns vor als wackere Bannerträger einer glorreichen Zukunft; hierfür wollen wir leben und sterben und Gut und Blut in die Schanze schlagen. Vielleicht danken wir es dereinst dem Dänen, wie unlängst dem Franken, daß er uns zur Vertheidigung unserer Volksehre herausgefordert hat.

Aus Dithmarschen, 6. September. (H. N. Z.) Ueberall hört man hier den Entschluß äußern, die Nortorfer Versammlung zu besuchen. Man will damit zugleich das Versäumte nachholen, insofern nur Wenige aus unserer Gegend am 20. Juli in Neumünster waren. In einem unserer Flecken werden mehrere Wagen zur Abfahrt nach Nortorf bereit gehalten. Auch hört man, daß sich die Bauern bei Kiel und Neumünster (nach Andern bei Rendsburg) erboten haben, die Besucher gratis nach Nortorf zu schaffen. Die Aufregung steigt von Tage zu Tage. Selbst Beamte werden davon fortgerissen. — Aber das Verbot? Man würde es achten, wenn die Gerichte es bestätigten. Man will kein Unrecht üben, aber auch keins leiden.

Oldenburg, 7. Sept. — Ein Besorgniß erregendes Gerücht spricht von gänzlichem Wassermangel im Lager zu Falkenburg, so daß, falls nicht ein baldiger

Regen der Noth abhelfen würde, die Truppen sich wieder zerstreuen müßten.

Schwerin, 7. Sept. (H. C.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt unsere Regierung, das von den Juden bisher entrichtete Schutzgeld aufzuheben. Indessen soll dasselbe noch acht Jahre hindurch bezahlt und für den Betrag (jährlich circa 7000 Rtl.) ein Seminar für jüdische Lehrer errichtet werden.

Oesterreich.

† Wien, 10. Sept. — Der königl. preuß. Gesandte Graf v. Armin ist dieser Tage von Marienbad zurück wieder hier eingetroffen, und hat seine neue Wohnung im Gräflich Karoly'schen Hause in der Kärntnerstraße bezogen.

Frankreich.

Paris, 6. Septbr. — Die Morgenblätter enthalten durchaus keine Nachricht von Bedeutung, weder in Bezug auf das In- noch Ausland. Es sei denn diejenige, wonach sich in der Geldwelt die Gerüchte wiederholen, laut welcher das Ministerium doch nicht so ganz abgeneigt scheine, die Staatsrente herabzusetzen. Diese Drohung von „Conversion" verursachte einigen Schrecken.

Während man bei Hofe einerseits über die Behauptungen der Madrider Börsenmänner, „die Ankunft Montpensiers werde Aufruhr und Blutvergießen in Spanien hervorrufen," höchlichst entrüstet ist, fühlt man sich andererseits durch die neuesten Briefe aus Italien unendlich geschmeichelt. Des Papstes freundliches Benehmen gegen Rossi bei Gelegenheit des Kirchenfestes Pie di Grotta, so wie der zuvorkommende Empfang des Prinzen Joinville, endlich die Bereitwilligkeit, mit welcher der heil. Vater den Wünschen aus Madrid entgegengekommen sein soll, Alles dies bewirkt Zufriedenheit.

Die Infantin Luisa, welche Herzog Montpensier heimführen soll, ist eine der reichsten Parthieen in Europa. Ferdinand hinterließ seinen beiden Töchtern ein Vermögen von 10 Millionen Dollars, wovon die Hälfte Donna Luisa zufällt. Königin Christine hat freilich dafür gesorgt, daß dies große Vermögen etwas geschmolzen; dennoch glaubt man, daß die Infantin noch 25 Millionen Frs. besitze. Außerdem bezieht sie als Infantin so lange Königin Isabella ohne Leibeserbe ist, ein Einkommen von 3 Mill. Realen.

Die **France** schreibt: Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der Jesuitengeneral Roothaan sich in Bayern befinde und sich nach Frankreich zu begeben im Begriff stehe, um sich mit dem Gouvernement über die Lage des Ordens und die Freiheit des Unterrichts zu bewahren. Diese Mittheilung entbehrt aller Begründung.

So eben hat Hr. Thiers wieder zwei Bände seiner Geschichte des Konsulats und Kaiserreichs vollendet; der sechste Band erscheint mit 1. Sept., der siebente und achte werden bald darauf erscheinen.

Die **Presse**, bekanntlich das Organ der Hofpartei, enthält heute einen langen Artikel über Dänemark und die deutsche Nationalität, dessen Schlußfolge dahin geht, man könne Dänemark nicht zerstückeln und ihm drei Provinzen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menschen rauben. Ganz Europa müsse die Integrität Dänemarks aufrecht halten, oder die Wiener Verträge ganz über den Haufen werfen. Die frühere Behauptung des Corresp., daß eine ähnliche im **Portefeuille** ausgesprochene Ansicht lediglich von England aus inspirirt, das französische Kabinet aber nicht dieser Ansicht sei, scheint demnach nicht haltbar, da die **Presse** bekanntlich eine entschiedene Gegnerin der englischen Politik ist.

Am 29sten v. M. ist in Chantilly das Monument, das die polnische Emigration dem General Malachowski errichten ließ, feierlich eingeweiht worden. Die Namen von 60 Schlachten und die Inschrift: „Gott! rette Polen" sind darauf eingegraben.

Großbritannien.

London, 5. Sept. (Düss. Z.) Von einem hochgeachteten Correspondenten haben wir folgende Mittheilung erhalten, auf die wir die ernsteste Aufmerksamkeit unserer Leser lenken: Die Heirath der Königin von Spanien mit dem ältesten Sohne Don Francisco de Paula's wird ganz am Ende des Septembers statthaben. Die Heirath des Herzogs von Monpensier dagegen wird erst tief im October gefeiert werden. Man wird sich Mühe geben, sie auf den 18. October, als den Geburtstag der Königin, festzustellen. Ganz kurze Zeit hernach wird der Prinz seine erlauchte Braut nach Paris, ihrem bleibenden Aufenthaltsorte, führen. Selbst das Vermögen der Infantin wird nach Frankreich übersiedelt werden, so daß sie in jeder Beziehung eine französische Prinzessin sein wird. Diese Anordnungen sind getroffen worden, um allen Grund zu dem Verdachte zu beseitigen, als sei der französische Einfluß auf die spanischen Angelegenheiten das Motiv dieses Ehebündnisses gewesen. Die Politik Frankreichs in Bezug auf Spanien und seine Beziehungen zu England und den anderen großen Mächten Europas werden durch dieses Band einer Verbindung zwischen den beiden königlichen Familien nicht im Mindesten geändert werden. Die Wirkung dieser Verbindung wird die sein, welche man von ihr hofft, nämlich die gänzliche Vernichtung der Hoffnungen der Karlisten, das Ende der Narvaez'schen und ähnlichen Protektorschaften, der Frieden und das Glück der Königin und ihrer Schwester, und ein neuer Glanz für das Haus Orleans, diese große Bürgschaft des europäischen Friedens. (Dieser letzte Satz zeigt unverkennbar, daß diese Note von der französischen Gesandtschaft in England herrührt, und zum Zweck hat, die öffentliche Meinung in England über die Folgen der Montpensier'schen Heirath zu beruhigen, die nicht allgemeinen Beifall in England gefunden und manche Besorgniß erregt hat.)

Lord Conbery, der Zeitlebens nie auf seinen irischen Gütern gelebt, scheint in den letzten Lebenstagen Reue zu empfinden, da er seinen Erben testamentarisch zur Pflicht gemacht, jährlich vier Monate auf seinen Gütern zu verbringen, widrigenfalls sie 2000 Pfd. zur Verbesserung des Landes herausgeben müssen. Auch darf keiner seiner Erben eine Katholikin heirathen, sonst verliert er Alles Erbrecht.

Die katholische Kirche macht täglich neue Fortschritte in unserm Lande und gewinnt immer mehr Anhänger. Der neue katholische Bischof, Dr. Ullathorne, hat seinen Sitz in Bristol genommen; der vom Anglicanismus abgetretene ehrw. gelehrte Hr. Estcourt ist sein Privatsekretair. Hr. Newman ist nach Rom und wird von dort zurück wohl Nachfolger des Dr. Baggs zu Prior Parck werden. — Der **Globe** erzählt, daß eine junge verheirathete Prinzessin, Tochter eines Exkönigs, Mittwoch von einem holländischen Maler zu Paris entführt wurde. — Die **Times** schreiben über die Cholera zu Kurrachee, daß trotz der großen Verheerungen der Cholera nur zwei Offiziere daran gestorben.

Aus Veracruz soll die Nachricht eingetroffen sein, daß in dieser Stadt ein Pronunciamento zu Gunsten Santa Anna's stattgefunden hätte, an den sofort eine Deputation abgeschickt werden sollte, um ihn zur Rückkehr nach Mexiko einzuladen.

Spanien.

Die karlistisch-radikale Presse behauptet, die Orleans dürften sich nie dem spanischen Throne nahen, da sie jeder Verbindung formell entsagt hätten, die irgendwie Frankreichs Einfluß in Spanien mehren könnte.

Schweiz.

Zürich, 4. Sept. — Der Antrag Zürichs in Betreff des Separatbündnisses der sieben katholischen Kantone lautet, wie folgt: 1) Es sei das Separatbündniß der sieben katholischen Stände, Luzern ꝛc. mit den Bestimmungen des Bundesvertrages von 1815 unverträglich und es sei dasselbe demgemäß als aufgelöst erklärt. 2) Die betreffenden Kantone sind für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich; die Tagsatzung behält sich vor, in dem Falle, wo demselben entgegen gehandelt würde, die erforderlichen Maßregeln zu treffen. Es fanden zwei Abstimmungen statt, indem über 1 und 2 besonders abgestimmt wurde. Zu beiden Theilen des Antrages von Zürich stimmten: Bern, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Baselland, Glarus, Zürich (10²⁄₂ St.). Es verdient Anerkennung, daß die liberalen Stände sich nicht zersplitterten, sondern sich auf obige zwei Hauptpunkte vereinigten. Die Vertreter der großen Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung haben sich demnach nicht für Einladung, nicht für Aufforderung an die Sonderstände, sondern gleich für Auflösung des Sonderbundes erklärt.

Miscellen.

* Berlin. Der als Vorkämpfer in der Mäßigkeitsreform rühmlichst bekannte, auch in dieser Zeitung schon mehrfach erwähnte Prof. Dr. Kranichfeld, hat im Juni d. J. eine Reise nach Schweden gemacht, und als Deputirter der deutschen Vereine gegen das Branntweintrinken an der nordischen General-Nüchternheitsversammlung, welche am 15., 16. und 17. Juni zu Stockholm abgehalten worden ist, Theil genommen. In Nr. 7 und 8 der von ihm herausgegebenen statistischen Chronik der Alkoholvergiftung in der preuß. Monarchie, giebt er eine interessante Beschreibung seiner Reisen und der General-Nüchternheits-Versammlung. Bei seiner Ankunft mit dem Dampfboote in Stockholm wurde er von einer Deputation des Festausschusses empfangen. Die Generalversammlung wurde den 14. Juni Nachmittags mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Der Kammergerichts-Präsident von Hartmannsdorf führte den Vorsitz. Am Tage der ersten Sitzung traf auch der berühmte Mäßigkeitsapostel Rob. Baird aus Nordamerika ein. Er hatte die Reise von New-York bis Stockholm in 23 Tagen gemacht. Se. Majestät der König von Schweden, welcher Mitglied des schwedischen Centralvereins ist, wohnte mehrerern Sitzungen der General-Versammlung bei. Auch hatte derselbe zur Bestreitung der Kosten der General-Versammlung 1000 Rthlr. bewilligt. Den 17. Juni hatte Professor Kranichfeld eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige von Schweden, welcher sich sehr wohlwollend mit ihm über die Nüchternheitsreform unterhielt, und mit lebhafter Theilnahme die Nachrichten von den Fortschritten dieser Angelegenheit im preuß. Staate vernahm. An demselben Tage fuhr Prof. Kranichfeld auf einem königl. Dampfschiffe, das Se. Majestät zur Disposition der Deputirten gestellt hatte, nach Tornea, und beobachtete die in den längsten Tagen des Juni in der dortigen Gegend nicht untergehende Sonne. In Schweden bestehen jetzt 323 Enthaltsamkeitsvereine, mit 88,687 Mitgliedern, in Norwegen 92 Vereine, mit 11,000 Mitgliedern. In Schweden und Norwegen betheiligen sich Personen aus den höheren Ständen bei der Mäßigkeitsreform zahlreicher als in Deutschland. — Se. Maj. der König von Preußen hat dem Prof. Kranichfeld in Anerkennung seiner Verdienste von Neuem 150 Rthlr. zum Abdruck der amerikanischen Säufermagen bewilligt. — Der als Publicist und Beförderer gemeinnütziger Zwecke bekannte Baron v. Seld hierselbst, hat in den 3 ersten Monaten d. J. auf Einladung des ostfriesischen Central-Enthaltsamkeitsvereins, eine Agentenreise durch Ostfriesland gemacht. Er hat in vielen Städten und Dörfern öffentliche Vorträge über die Enthaltsamkeitssache gehalten und viele neue Vereine gestiftet. Wo ihm die Kirche und die Schule verweigert wurde, hielt er die Versammlung in einer Scheune oder auch im Freien. Dem Vernehmen nach, ist er von dem ostpreuß. Centralvereine zu einer 6monatlichen Agentenreise durch Ostpreußen engagirt worden.

Karlsruhe, 7. Sept. (Karlsr. Z.) Aus Freiburg wird berichtet, daß am 5. d. M. Abends 8 Uhr nach Ankunft des letzten Bahnzuges einer der Omnibus in der Nähe des Bahnhofes umgeworfen hat, wodurch sieben Personen mehr oder minder verwundet wurden. Ein Reisender von Konstanz erhielt eine nicht unbedeutende Wunde an der Hirnschale, ein Postkondukteur wurde am Achselbein verletzt, der Lohnkutscher vom Omnibus hat den Fuß und der Kondukteur des Omnibus den Arm zwei Mal gebrochen. Die Uebrigen wurden weniger beschädigt.

Offenbach, 8. Septbr. Am vergangenen Sonntag Nachts stürzten sich zwei Liebende, deren Verheirathung die beiderseitigen Eltern nicht zugeben wollten, unweit der Mainkur in den Main, nachdem sie sich zuvor noch auf dem Berger Nachmarkte beim Tanze vergnügt hatten. Am andern Morgen fand man an der Stelle, wo sie den Tod suchten, eine angerauchte Cigarre und ein Schreiben, worin sie ihren Entschluß kund gaben. Auch in der Wohnung des Burschen soll ein Schreiben gleichen Inhalts gefunden worden sein, woraus hervorgeht, daß sie ihr Ende schon vorher beschlossen hatten. Gestern Abend fand man beide Leichname, fest umschlungen, nicht weit von der Stelle, wo sie sich in die Fluten stürzten. (Han. Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 12. September. — In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborner Knaben) von hiesigen Einwohnern gestorben: 13 männliche und 29 weibliche, überhaupt 42 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 6, Altersschwäche 1, Brand am Fuß 1, Brechdurchfall 1, Blaseneiterung 1, Darmeinklemmung 1, Zehrfieber 2, gastrisch-nervösem Fieber 1, Keuchhusten 3, Krämpfen 3, Lungenlähmung 1, Milzerweichung 1, Ruhr 3, Scharlach 4, Schlagfluß 2, Darmschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 4, Unterleibsleiden 1, Zellverhärtung 1, Gehirnwassersucht 2, allgemeiner Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1—5 J. 8, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 1, 20—30 J. 3, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Brennholz, 14 Schiffe mit Bauholz und 6 Gänge Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 15 Fuß und am Unter-Pegel 1 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 5ten d. M. am ersteren um 1 Fuß und am letzteren um 1 Fuß 1 Zoll wieder gefallen.

---

* Breslau. Es steht nunmehr fest, daß das neue Gebäude des zu Anfang dieses Jahres aufgelösten evangelischen Schullehrer-Seminars in Kurzem eine andere Bestimmung erhalten wird. Es soll dasselbe nämlich für die zur hiesigen Universität gehörigen klinischen Institute der Geburtshilfe und Chirurgie in den Stand gesetzt werden. Was die neue Constituirung des Seminars anbelangt, so ist für solches die Stadt Löwen als der zweckdienlichste Ort erkannt worden und dürfte demnächst das in der Nähe liegende alte Schloß für die Anstalt gewonnen werden. Da jedoch außer dem Ankaufspreise noch eine bedeutende Summe für die innere Einrichtung erforderlich ist, so scheint es noch zweifelhaft, ob sich die Staatsbehörden nicht für das

Anerbieten der Commune Löwen entscheiden und auf dem mehrere Morgen großen Terrain, welches die Stadt zum Baue der nöthigen Lokalitäten schenken will, ein neues, den Erfordernissen eines Seminars vollkommen entsprechendes Gebäude errichten lassen dürften. Auch die Stadt Striegau war für Aufnahme eines Seminars bestimmt. Indeß scheint die Staatsbehörde, nachdem ein königl. Commissarius aus Berlin von der Sachlage nähere Kenntniß genommen, vorläufig davon abstehen zu wollen.

---

† † Breslau, 12. Sept. — Am vergangenen Dienstage war der Schießwerder-Garten von mehr denn zweitausend Menschen besucht, ein Beweis, daß das Interesse an dem Institute der städtischen Ressource im Steigen begriffen ist. Ein improvisirter Gesangverein, meist aus Lehrern der städtischen Schulen bestehend, trug zu der allgemeinen fröhlichen Unterhaltung durch Vortrag mehrerer Gesangspiecen bei. Mit dem kommenden Dienstag hören wir, wird die Sommersaison der städtischen Ressource geschlossen. Da die Versammlung durch das Ausrücken des Militärs, auf die Musik verzichten muß, so würden sich die Herren Sänger vielleicht geneigt finden lassen, die gewiß wiederum zahlreich Anwesenden auf gleiche Weise zu erfreuen.

Breslau. Eine besondere Klasse von Dieben bilden die Marktdiebe, welche den hiesigen nicht unbedeutenden Markt stets frequentiren. Um nun die Verkäufer von vornherein vorsichtiger zu machen, lenken wir durch diese Zeilen die besondere Aufmerksamkeit des marktverkehren-Publikums auf diesen Gegenstand, umsomehr als auf dem letzten im Juni abgehaltenen Markte nicht unbedeutende Diebstähle in Bauden und an andern Orten vorgekommen sind. (Anz.)

Münsterberg, 8. Septbr. — Heute Morgen gegen 10 Uhr passirten Se. Maj. der König der Niederlande und der Erbgroßherzog von Weimar nebst Gemahlin k. k. HH. auf einem Ausfluge von Heinrichau nach Camenz unsere Stadt.

** Brieg, 11. September. — Am heutigen Tage fand hier die Wahl des ritterschaftlichen Abgeordneten für die Kreise Brieg, Falkenberg, Oppeln und Creutzburg statt. Von hundert wahlberechtigten Rittergutsbesitzern waren nicht mehr als **sechszehn** erschienen, nämlich 4 aus dem Brieger, 3 aus dem Falkenberger, eben so viele aus dem Creutzburger und 6 aus dem Oppelner Kreise; so geringe Theilnahme zeigt bei einem der wichtigsten politischen Akte gerade derjenige Stand, welcher auf politische Bildung vorzugsweise Anspruch macht und gerade durch die provinzialständische Verfassung mancher nicht unbedeutender Vorrechte sich erfreut. Die Stadt Brieg, welche einige Rittergüter besitzt, vertrat bei dem Wahlakte Herr Syndicus Trost. An demselben Tage waren die Stände des Creutzburger Kreises vom Landrath Herrn Grafen Mons zur Wahl eines Ausschusses convocirt worden, welcher die Festlichkeiten für den Empfang Sr. Majestät berathen soll; wir sind der Meinung, daß zu diesem Zwecke ein anderer Tag gewählt werden müßte; ohne Zweifel sind mehrere der Herren Stände aus diesem Kreise dadurch vom Besuche der Wahlversammlung abgehalten worden. Was die Wahl selbst betrifft, so ist als ein Uebelstand hervorzuheben, daß die Liste der wahlfähigen Kandidaten vor dem Akte selbst nicht mitgetheilt wurde. Gewählt wurde Herr Graf Reichenbach auf Dometzko, und im Falle, daß derselbe, da er erst sechsjährigen Grundbesitz hat, die königliche Bestätigung nicht erhält, wurde der Bruder desselben, Herr Graf Reichenbach auf Waltdorf substituirt; durch Besitz des Rittergutes Mahlendorf gehört der letztere in den Falkenberger Kreis. Zum Stellvertreter wurde Herr Landrath Hoffmann aus dem Oppelner Kreise erwählt.

---

* Von der Klodnitz, 11. Septbr. — Wohl selten hat eine Nachricht einen tiefern Eindruck gemacht, als die Ausschließung des Dr. Rupp als Deputirten in Sachen des Gustav-Adolph-Vereins. Eine solche Engherzigkeit und ein solches Verkennen des wahren Zweckes des erwähnten Vereins hatte Niemand erwartet. Doch es ist geschehen. Die Folgen werden gewiß die betrübendsten sein und können nicht ausbleiben. Alle Mitglieder des Vereins, die ich Gelegenheit hatte zu sprechen, sind einstimmig der Meinung, sich zurückzuziehen, da man nur ein bestimmtes Glaubensbekenntniß und bestimmte Glaubensmeinungen zu berücksichtigen scheint.

---

† Warmbrunn, 10. Septbr. — Nachdem Rübezahl in der Semmelangelegenheit aus seinem Schweigen aufgestört worden ist, hat er sich plötzlich im „Hirschberger Boten" als Ober-Bierinspector gezeigt. Schaden kann es nicht, wenn er auch die Flüssigkeit, die man hie und da für Bier verkauft, etwas ins Auge faßt, da sie sich auch zuletzt ins Auge besser als in den Mund lassen läßt. Die Brauereien mehren sich; vielleicht wird auch das schlechte Bier bald verdrängt. — Damit wir die kranken Kartoffeln leichter vergessen sollen, ladet der Hirschb. Bote in Nr. 37 nach allen Richtungen zur Kirmeß ein, bald unter diesem, bald unter einem andern Namen. Der Pächter der Ihle'schen Tabagie in Hirschberg hat keine bessere Bezeichnung gefunden, als: zur Nachfeier des Kinderfestes. Ein guter Witz, der übrigens wenig genug geeignet ist, die Natur eines Kinderfestes zu erheben. Soll man von der Nachfeier auf die Vorfeier schließen; oder soll diese jene adeln? — Soll ich ein Wort über die hiesige Predigerangelegenheit sagen? Im Jahr 1841 nahm, der nun verstorbene, Pastor Fritze seine Entlassung. Ueber fünf Jahr sind seitdem verflossen; aber glauben Sie nicht, daß wir das Ziel erreicht haben. Zwar sind wir nach jahrelangen Wirren dahin gekommen, daß wir einen eigenen Geistlichen besitzen; allein die Spaltungen dauern fort. Nicht wenige Mitglieder aus den Gemeinden Herischdorf und Warmbrunn besuchen die Warmbrunner Kirche gar nicht, sondern eine fremde. Die meisten gehen nach Giersdorf, obgleich die Warmbrunner Gemeinde stets in dem Rufe gestanden hat, daß sie sich zur rationellen Auffassung des Christenthums bekenne, die zwar in dem eben so nahen Hermsdorf und Kaiserswaldau, aber gewiß nicht in Giersdorf gefunden werden dürfte. Gegen 250 Kommunikanten sind bereits aus der Warmbrunner Kirchgemeinde, namentlich aus Herischdorf, in Giersdorf gewesen. — Vor Kurzem fand in unserm Thale ein Missionsfest in Stonsdorf statt. Eine halbe Meile davon liegt Erdmannsdorf. Dort ist, nach dem Hirschberger Boten Nr. 37 ebenfalls eine derartige Feier auf den 16. Sept. festgesetzt. Hoffentlich wird es nun mit dem Heidenthum zu Ende gehen! Es ist schon viel über die Theilnahme der Lehrer nicht bloß an solchen Festen, sondern an der Missionsangelegenheit überhaupt die Rede gewesen. Ist sie erwünscht oder nicht? Sollen die Lehrer ihre Pfennige nach Afrika zu den Hottentotten schicken, oder nicht? Thun sie es? Vor mir liegt der „Zwölfte Jahresbericht des Missions-Hilfsvereins der Gesellschaft zur Beförderung der evang. Missionen unter den Heiden zu Berlin (d. h. nicht: unter den Heiden, welche in Berlin sind — denn in Berlin giebt es nur lauter gute Christen, — sondern der Gesellschaft zu Berlin.) Für Bunzlau und Umgegend über das Rechnungsjahr 1846. (Bunzlau, Titze 1846)." Ich habe mir die Mühe gegeben die Beiträge der Geistlichen und Lehrer zusammen zu zählen. Das Ergebniß ist: die Geistlichen haben 19 Thlr. 17 Sgr. und die Lehrer 51 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. sage ein und fünfzig Thaler rc. beigesteuert. Als ich mit der Summirung fertig war, trat ein bettelnder Schullehrer herein, in den siebziger Jahren; ich wollte ihm den Rath geben, ein Kaffer oder Hottentott zu werden, aber ich that es nicht; der arme Mann dauerte mich. Vorige Woche klagte ein Lehrer des Gebirges, der Vater einer zahlreichen Familie gegen mich: „Wie werd' ich diesen Winter mit meinen Kindern durchkommen." Die Thränen standen ihm im Auge. Wenn er 20 bis 30 Thlr. hätte, würde ihm für diesen Winter geholfen sein. Die Kaffern haben Brot. Aber „der Mensch lebt nicht vom Brot allein." Sehr wahr: allein lebt er etwa von Bibelsprüchen allein? Sehen Sie, zu solchen Betrachtungen kann man durch einen Missionsbericht, der gewiß nicht zur schlechten Presse gehört, gebracht werden.

---

* Petersdorf, 7. September. — Der September, wie er sich bisher gezeigt hat, ist den Gebirgsreisenden sehr günstig. In einer heitern Gesellschaft überschritt ich vor ein paar Tagen das Gebirge bei den Friesensteinen, welche eine herrliche Aussicht gewähren, und wandte mich in das sich an die Gebirgswand anlehnende Bärndorf herab, wo wir mit einem katholischen Bauer zusammen kamen, der seine confessionellen Leiden aussprach. Nach seiner Aussage war sein Knabe der einzige katholische Schüler in der Ortsschule, was derselbe Seitens des Lehrers fühlen müsse. Da es zu den wesentlichen Eigenschaften eines protestantischen Lehrers gehört, in edler Freiheit jedes religiöse Bekenntniß zu achten und dieser Geist fast allgemein in allen prot. Schulen gefunden wird, so schien uns das, was der Bauer über die Erfahrungen seines Sohnes in der dasigen Schule erzählte, kaum glaublich zu sein. Wenn der Protestantismus nicht in dem Bekenner jedes Glaubens den Menschen achtet, so hat er aufgehört Protestantismus zu sein. Das Verketzern Andersglaubender mag er den Confessionen überlassen, welche behaupten, es gehöre zum Wesen ihrer Religion. Es war schon dunkel geworden, als wir in Mittel-Fischbach bei der Kirche eintrafen. Weil wir die Falkenberge den folgenden Tag besteigen wollten, mußten wir hier übernachten. Man wies uns in den Kretscham, der aber durchaus nicht zur Aufnahme von Fremden eingerichtet ist, weshalb wir, in der Hoffnung, daß es im niedern Theile des Ortes, in der Nähe des Schlosses, besser sein werde, uns dahin wandten. In der Brauerei wurden wir abgewiesen; der nicht weit davon befindliche Niederkretscham war zur Aufnahme von Leuten, die zu ihrer Erholung und zum Vergnügen reisen, eben so wenig als der Mittelkretscham eingerichtet. Wir verließen auch diesen und sprachen unsern Unwillen darüber aus, daß ein Ort, wie Fischbach, auch nicht Einen Gasthof besitze, in dem den gebildeten Ständen angehörende Reisende übernachten können. Dabei erfuhren wir gelegentlich, daß ein Kaffeehaus am Orte sei, in welchem man angemessene Aufnahme finde. Wir suchten es auf und fanden es schwer genug. Man erzählte uns, daß es auch am Tage von den Fremden nicht leicht aufgefunden werde, und daß deshalb der Besitzer desselben die Genehmigung nachgesucht habe, vom herrschaftlichen Hofe aus ein paar wegzeigende und die Fremden aufmerksam machende Tafeln anzuschlagen, daß dies aber von der Ortspolizei nicht nachgegeben worden sei. Wenn wir nicht irren, so liegt es im Wesen der Polizei, Unordnung zu verhüten und die Ordnung zu befördern. Sollte der obige Anschlag, welcher den Fremden sagt, wo er angemessene Aufnahme und Bewirthung findet, gegen die öffentliche Ordnung verstoßen? Wir wären wohl begierig, die Weigerungsgründe zu kennen. Denn dadurch, daß man Jemandem den Weg zu einem Kaffeehause zeigt, zwingt man ihn noch nicht, dorthin zu gehen. Aber so viel haben wir mehrmals vernommen, daß mancher Fremde in Fischbach länger verweilt hätte, wenn für die Aufnahme der Reisenden mehr geschehen wäre. Von Spekulationsgeist ist in Fischbach nicht die Rede, sonst würde der Niederkretscham schon längst eine zeit- und ortsgemäße Umwandlung erhalten haben. Wenn das nun aber Alles nicht geschehen ist, so muß es um so mehr befremden, daß man auch noch das Auffinden des einzigen Hauses im Orte, das für die Aufnahme gebildeter Reisender eingerichtet ist, erschwert. — In Erdmannsdorf, wohin wir am folgenden Tage unsern Weg einschlugen, ist schon besser in dieser Hinsicht gesorgt, sowohl in der Brauerei, der ein dem Orte entsprechender Neubau bevorstehen soll, als im Kretscham bei Bornitz, wo man aber den besonnenen Fortschritt so liebt, daß Jemand mit viel Geduld ausgerüstet sein muß, wenn er das wirkliche Eintreffen einer bestellten Portion Kaffee abwarten soll. Es wird ein neuer Gasthof ganz in der Nähe des Schlosses gebaut, von dessen Besitzer man sich sehr viel verspricht. Er soll nicht sowohl die Gabe besitzen, viel Geld für wenig Genüsse zu fordern, als vielmehr Billigkeit, Pünktlichkeit und Freundlichkeit in sich vereinen. Das erzählt man von ihm. Noch in diesem Herbste soll ein Theil der Wirthschaft eröffnet werden, wobei es sich zeigen wird, wie weit die Erzählungen begründet sind. Der König wird Ende September erwartet; es sind schon eine Menge Gegenstände für seinen Hofhalt im Schlosse eingetroffen. Er wird sehr Vielen ein Helfer sein sollen. Tausend Augen harren auf ihn, was man aus den wiederholten Fragen schließen kann: Wann wird der König kommen? Die Meisten wollen haben, sei es Recht, oder Gnade, oder Unterstützung in materieller Beziehung. — Sie erhalten diese Zeilen aus Petersdorf, wo zur Zeit von dem Stonsdorfer Brauer eine große Brauerei angelegt wird. Die äußern Bedingnisse zu gutem Biere sind hier gewiß vorhanden. Ob sie auch zur Aufnahme von Gästen, wie die Stonsdorfer, eingerichtet werden wird, habe ich mit Bestimmtheit nicht erfahren. Zu wünschen wäre in solchem Falle wenigstens, daß sie dann auch den Caffee in kleinern Gaben als in Stonsdorf der Fall ist verabreichte, wenn auch ein berühmter Mathematiker, der zugleich sehr fromm sein soll, berechnet haben mag, daß man beim Verkauf einer ganzen Portion mehr gewinnt, als beim Verkauf einer halben.

Liegnitz. (Amtsbl.) Der Erzpriester Wilhelm Thomas ist zum Schulen-Inspector im Kreise Lauban ernannt. Dem zeitherigen **Regens** des Convictoriums zu Breslau, Gustav Maliske, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Briesnitz im Saganer Kreise präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt worden. Von der hiesigen königl. Regierung ist der zeitherige, anderweit wiederum gewählte Rathmann Karl Küntzel zu Lüben als solcher bestätigt worden.

Wie viel auch in landwirthschaftlichen Schriften über die Gewinnung des Kartoffelsaamens und dessen Benutzung zum Anbau der Kartoffeln verhandelt worden ist, so dürfte doch besonders für diejenigen Landwirthe, welchen es an Zeit und Gelegenheit fehlt, sich aus Büchern darüber zu belehren, nicht ohne Interesse sein, in Erfahrung zu bringen, wie sich der Amtmann Tinzmann in Laasnig, im Jauerschen Kreise, der seit einer Reihe von Jahren dem Kartoffelbau das reiflichste Nachdenken widmete, darüber geäußert hat. Das Auskörnern des Saamens aus den zur Zeit meist unbenutzt bleibenden Saamenäpfeln wird auf dieselbe Art, wie bei den Gurken, vorgenommen; die Aussaat geschieht im zeitigen Frühjahr im Garten und das Pflanzen gleich dem Grünzeug. Die Pflanzen werden wie die andern Kartoffeln behandelt. Von einem Loth Kartoffelsaamen kann man so viel Pflanzen gewinnen, daß damit zwei Morgen Ackerland bepflanzt werden können.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 214 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 13. September 1846.

(Fortsetzung.)

Um ein Loth Saamen zu gewinnen, bedarf man ungefähr 100 bis 120 Saamenäpfel. Der Saamen selbst behält bei luftiger Aufbewahrung seine Keimkraft 2 bis 3 Jahre. Daß dem vorangegebenen Verfahren thätige Beachtung gewidmet werde, möchte sich auch in dem Betracht empfehlen, als der Anbau der Kartoffeln durch Pflanzen die Gewinnung gesünderer Kartoffeln in Aussicht stellt und dadurch ein zur Vermehrung der Nahrungsmittel gereichendes bedeutendes Ersparniß an Saatkartoffeln zu bewirken ist. Wer über das zweckmäßigste Verfahren noch Zweifel hegen sollte, dem wird auf kostenfreie Anfrage Herr Tinzmann bereitwilligst näheren Aufschluß gewähren.

Literatur.

Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im sechszehnten Jahrhunderte. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Von Karl Julius Löschke, vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau. Breslau. Druck und Commissions-Verlag von Graß, Barth u. Comp. 1846. VI. und 244 S.

„Der wichtigste Unterrichts-Gegenstand ist die Religion" — sagt der Verfasser des unter obigem Titel erschienenen Buches. — „Diese Behauptung wird so häufig vernommen, daß kaum ein Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen kann. Daneben wird aber auch wieder die Klage laut, daß ein guter Religions-Unterricht selten zu finden sei. Auf Universitäten, heißt es, dürfe man ihn nicht suchen; auf den Gymnasien führen die alten Sprachen, in den Realschulen die Realien das Scepter; den Handelsschulen, Bauschulen und ähnlichen Anstalten sei der Unterricht in der Religion, wenn nicht ganz entfremdet, doch nicht befreundet; in den Volksschulen dürfte er noch am ersten gefunden werden, doch werde auch hier die Religion nicht seiten aus den Herzen der Kinder hinaus und Unglaube hinein katechisirt. Also bei aller Ueberzeugung von dem hohen Werthe des Religions-Unterrichts doch vielfache Unzufriedenheit mit der Behandlung desselben. Woher kommt dies? so frug ich mich, und ist dies immer so gewesen? Was die Gegenwart in unbefriedigender Form darbot, das hoffte ich in der Verganheit zu finden. Ich wendete mich an das Zeitalter, welches anerkannt das regste religiöse Leben entwickelte und in dem auch die Wurzeln unserer jetzigen Schul-Einrichtungen liegen, ich frug die Lehrer, von denen ich glaubte, daß sie am lautersten den Geist des Evangeliums aufgefaßt hätten und für die Zustände der neueren Zeit am einflußreichsten gewesen wären, ich schritt zurück ins 16te Jahrhundert." Die Resultate dieses Zurückschreitens liegen in der Arbeit des durch seine früheren literarischen Leistungen bereits vortheilhaft bekannten Herrn Verfassers vor. Sie sind, da der Vorarbeiten nur wenige, zum Theil noch dazu unzuverlässige vorhanden sind, mühsam aus den Quellen selbst geschöpft und gewähren ein anschauliches, in mehr denn einer Beziehung lehrreiches Bild der betreffenden vormaligen Zustände, deren Kenntniß jedem Theologen und Pädagogen unentbehrlich ist. Besonders sorgfältige Kenntnißnahme derselben dürfte aber Denen zu empfehlen sein, welche der retrograden Bewegung auf dem Gebiete der Kirche und Schule zugethan, Alles, was die Reformatoren im 16ten Jahrhunderte gethan haben, aus falsch verstandener Hochachtung gegen dieselbe, „in einem gewissen Heiligen- oder Untrüglichkeits-Scheine zu sehen gewohnt sind" und dadurch dem naturgemäß fortschreitenden Entwickelungsgange jenes großen Reformationswerkes selbst für künftige Zeiten die Bahn zu versperren suchen. „Wer mit minder befangenem Blicke in die Reformationszeit zurückschaut", sagt der Verfasser mit Recht, „der sieht Kräfte sich regen und mühen, er sieht emsigen Fleiß, freudiges Wirken, redliches Wollen und Ringen im Gebet um den Segen des heiligen Geistes, aber überall sieht er um sich Menschen, die da beginnen ein großes Werk. — Die Reformatoren der Kirche legten auch auf dem sehr vernachlässigten Schulacker zuerst die Hand an den Pflug und hatten ein schweres Werk, den harten Boden zu durchdringen; die Klötze auszurotten und das Land urbar zu machen. Die Namen Luther, Melanchthon, Sturm, Neander, Trozendorf u. a. haben auch jetzt noch bei den Pädagogen einen guten Klang, wenngleich nicht jedes Körnlein, das die Hand dieser Männer ausstreute, Frucht gebracht hat und wenn auch nicht jeder Handgriff, dessen sie sich bedienten, maßgebend ist für alle Zeiten. Was ihnen bleibenden Werth giebt, und was auch bei ihren Gegnern ihnen Anerkennung verschafft, ist nicht ihre Gelehrsamkeit, ihre Kunstfertigkeit, eine angemaßte Infallibilität oder anders dgl.: nein, weit höher stand der Feuer-Eifer, mit dem sie ohne alle Menschenfurcht für Recht und Wahrheit stritten, die Lauterkeit ihres Wollens, die Redlichkeit des Herzens und die Uneigennützigkeit ihres Strebens. Ihrem Streben, der Welt zu nützen, wird fürwahr weniger Gerechtigkeit widerfahren, wenn Alles, was sie gethan, als unfehlbar und absolut vollkommen hingenommen wird, als wenn Mängel an ihrem Werke, die nun einmal ein Erbtheil der Menschheit sind, offen zugestanden werden." — So viel genüge, um den Geist, in welchem das vorliegende Buch geschrieben ist, zu bezeichnen und es als einen dankenswerthen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik allen Freunden der letzteren hiemit angelegentlichst zu empfehlen. Die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Schmeidler.

Briefkasten.

Ein Artikel über die niederschlesisch-märkische Eisenbahn, von D. J. K. in M. zur unentgeldlichen Aufnahme nicht geeignet.

Berichtigung.

In der „Erwiederung" in Nr. 213 d. Z. soll es heißen: „daß dieselben nicht nur keinen Antheil an seinem Artikel in Nr. 206 d. Ztg. „Staatsbanken und Kassen-Vereine" haben, sondern daß sogar einer aus deren Mitte 2c."

Handelsbericht.

Breslau, 12. Septbr. – Die Preise von **Weizen** haben sich im Laufe dieser Woche nicht nur vollständig behauptet, sondern in einzelnen Fällen sogar etwas höher gestellt. Nebst den Käufern für den Consum zeigte sich auch viel Frage für feine und tadelfreie Waare zu Saamen, und bewilligte man dafür verhältnißmäßig wesentlich bessere Preise. Zu notiren ist: **weißer Weizen** nach Qualität 72 à 85 Sgr., gelber 70 à 82 Sgr.; von beiden Sorten wurde Waare mit etwas Bruch besetzt, je nach Beschaffenheit 3 à 5 Sgr. pr. Scheffel billiger erlassen.

Roggen fand die lebhafteste Beachtung und wurden die mäßigen zugeführten Parthien nach Qualität mit 74 à 78 Sgr. rasch und willig genommen. Auf Lieferung pr. Herbst zeigen sich keine Abgeber, dagegen würde pr. Frühjahr 55 Rthlr. zu machen sein.

Gerste fand ebenfalls zu etwas besseren Preisen mehr Kauflust, und wurde nach Qualität mit 46 à 53 Sgr. gern bezahlt.

Hafer folgte der allgemeinen Besserung und erlangte nach Qualität 31 a 33 Sgr. pr. Scheffel.

Erbsen waren wenig da, für Kleinigkeiten zahlte man 67 à 70 Sgr.

Die bisherige rege Kauflust für **Rapps** hat etwas nachgelassen, und fanden die wenigen zugeführten Parthien zu 69 à $70\frac{1}{2}$ Sgr. nur langsam Käufer.

Rübsen unverändert.

Von weiß. **Kleesaat** kamen ziemlich ansehnliche Parthien an den Markt, die auswärtigen matteren Berichte bestimmten jedoch die Käufer, die hohen Forderungen der Eigner unberücksichtigt zu lassen, worauf letztere, um zu verkaufen, sich in die Verhältnisse fügen mußten. Man zahlte in den letzten Tagen für hochfeine Waare noch bis 12 Rtl., für feine 11 à $11\frac{1}{3}$ Rthlr., für gut mittel aber nur $10\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{3}$ Rthlr., für mittel $9\frac{3}{4}$ à 10 Rtl., für geringere Sorten $9\frac{1}{2}$ à $8\frac{1}{2}$ Rtl.

Rothe Saat zeigte sich schon in größeren Posten am Markte, die Preise von $11\frac{1}{2}$ à $12\frac{1}{2}$ Rtl. sind aber noch zu hoch um ein lebhaftes Geschäft hervorzurufen.

Rohes **Rüböl** bleibt fortdauernd ohne besondere Kauflust, pr. Herbst einiges zu $9\frac{5}{12}$ Rtl. gemacht, Loco zu $9\frac{1}{4}$ Rtl. käuflich.

Spiritus hat eine wesentliche Erhöhung des Preises erfahren, und sind aus Mangel an Loco-Waare für kleine zur Stadt gebrachte Pöstchen nacheinander $13\frac{1}{3}$, $13\frac{1}{2}$ und sogar 14 Rtl. pr. 60 Qt. à 80 % zugestanden worden. Man fürchtet bei den sich von allen Seiten mehrenden Klagen über die Kartoffelfäule, daß die Preise dieses Artikels noch mehr steigen werden, und fehlen aus diesem Grunde für spätere Termine Abgeber.

Breslauer Getreidepreise vom 12. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer	85	Sgr.	80	Sgr	68	Sgr.
Weizen, gelber	$82\frac{1}{2}$	"	78	"	68	"
Roggen	78	"	76	"	73	"
Gerste	$52\frac{1}{2}$	"	49	"	45	"
Hafer	$33\frac{1}{2}$	"	32	"	31	"
Raps	$70\frac{1}{2}$	"	70	"	69	"

Actien-Course.

Breslau, 12. September

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $107\frac{1}{2}$ Br. Prior 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 99 Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 93 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 77 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. $93\frac{1}{4}$ bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 76 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. 10% p. C. $90\frac{1}{4}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $79\frac{1}{12}$ bez.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem herzoglich sachsen-meiningenschen Oberst-Lieutenant, Flügel-Adjutanten und Bataillons-Commandeur Buch, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Major a. D. Schlieben, dem Hauptmann v. Schreeb von der großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Grenadier-Garde und dem Seconde-Lieutenant Oelze der 3ten Artillerie-Brigade den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Ober-Landes-Gerichts-Registrator a. D. Witte in Breslau das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Polizei-Assessor Vogt in Breslau zum Polizei-Rathe zu ernennen; und dem Chocoladen-Fabrikanten J. F. Miethe zu Potsdam das Prädikat als „Hof-Lieferant" zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. hannoverschen Hofe, Kammerherr Graf v. Seckendorff, ist von Hannover hier angekommen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Rother ist nach Schlesien, Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Flottwell nach der Provinz Westphalen, und der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein nach Meisdorf abgereist.

(A. Pr. Z.) Nach dem in der Plenar-Versammlung des Vorstandes und Ausschusses der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft am 8. September zu Ludwigslust gefaßten Beschlusse, wird die Bahnstrecke zwischen Berlin und Boitzenburg am 15. Oktober d. J. eröffnet und vom letzteren Orte bis Hamburg die Beförderung einstweilen durch Dampfböte bewirkt werden.

Potsdam, 10. Sept. — Ihre Maj. die Königin sind von der Reise nach dem Bade Ischl auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Karlsruhe, 7. September. (Karlsr. Z.) Die heutige (71.) öffentliche Sitzung der zweiten Kammer wurde mit der Anzeige mehrer Petitionen eröffnet. Hierauf führte die Tagesordnung zur Discussion des vom Abg. Peter erstatteten Commissionsberichts über die Motion des Abg. v. Soiron auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt und der nicht streitigen, so wie in zwei Punkten auch der streitigen Gerichtsbarkeit an die richterlichen Behörden. Der zweite Gegenstand der heutigen Tagesordnung war die Discussion des von Rindeschwender erstatteten Berichts der Petitions-Commission zur Bitte des Gemeinderaths und des Bürgerausschusses in Mannheim, die gesetzwidrige Störung und Aufhebung der auf den 19. Nov. 1845 angeordneten Versammlung des großen Bürgerausschusses der Stadt Mannheim betreffend. Die Commission hat folgende Anträge gestellt: 1) Dem großh. Staatsministerium die Petition mit der dringenden Bitte zu überweisen: das in der Gemeindeordnung zugesicherte Recht der Gemeinden, sich ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Berathung in der vorgeschriebenen Form zu versammeln und Beschluß zu fassen, gegen Verbote und Gewaltmaßregeln der Verwaltungsbehörden sicher zu stellen und deshalb die geeigneten Belehrungen und Weisungen zu erlassen. 2) Ueber das am 19ten November v. J. von dem Regierungsdirector in Mannheim und den Polizei- und Militair-Behörden eingehaltene Verfahren strenge Untersuchung — so weit noch nöthig — führen und je nach deren Resultat die den verletzten Gesetzen und Rechten angemessene Genugthuung gewähren und der Kammer vom Erfolg seiner Zeit Nachricht geben zu wollen. Nach eröffneter Diskussion nahm der Berichterstatter Rindeschwender das Wort und erklärte, es seien zwei Anträge, welche die Commission vorschlage. Es habe indeß zarte Gemüther gegeben, welche an dem letzten Antrag Anstand genommen, wahrscheinlich, weil sie den Bericht nicht genau aufgefaßt. Mit Uebereinstimmung der Commission ändere er daher den zweiten Antrag dahin ab: „Ueber die am 19ten Novbr. v. J. stattgehabten Vorfälle und das dabei von den Staatsbehörden eingehaltene Verfahren strenge Untersuchung — so weit nöthig — zu führen u. s. w." Geh. Rath Bekk beginnt sofort: es sei in dieser Sache viel Leidenschaft rege geworden, und wäre nur zu wünschen, daß diese Leidenschaft nicht übertragen werde in dieses Haus, daß vielmehr der Gegenstand mit Ruhe und Würde berathen werde. Er wenigstens werde sich durch keinen Meinungsterrorismus schrecken lassen; aber auch sine ira et studio die Sache behandeln. In einem ausführlichen, gründlichen Vortrage beleuchtet sodann der Redner die bei der Entscheidung der Frage maßgebenden Paragraphen der Gemeinde-Ordnung, stellt die Rechte und Pflichten der Gemeinden in Bezug auf die Gemeinde-Versammlungen und das Recht des Petitionirens fest und rechtfertigt das Verfahren der Staatsbehörden in Mannheim. Nach einer längern Diskussion

wurde der Commissionsantrag 1 mittelst namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 19 Stimmen und der Commissionsantrag 2 mit 34 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Sitzung hat von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags gegen halb 5 Uhr ohne Unterbrechung gedauert.

Nürnberg, 7. Sept. (D. A. Z.) Nach Privatbriefen aus Augsburg hat der König nach Durchsicht der nach Schleswig-Holstein abgegangenen Adresse befohlen, dieselbe sofort in der Allgemeinen Zeitung abdrucken zu lassen, damit man sehe, wie er selbst in dieser Angelegenheit gesinnt sei. Bei dem Fackelzuge, der ihm gebracht wurde, ließ er unter anderm auch die Vorstände der Liedertafel vor sich kommen und drückte seinen Dank mit dem Bemerken aus, daß er den deutschen Gesang und die Singvereine sehr liebe; der Gesang veredle und vereinige die deutschen Stämme, es wäre stets sein Bestreben gewesen, die deutsche Einheit zu fördern und er werde für den Gesang künftig noch mehr thun. Hr. v. Schätzler, wie man sagt, der Verfasser der Adresse, drückte gegen den König die Freude darüber aus, daß derselbe mit der Fassung dieser Adresse zufrieden gewesen sei. Darauf erwiederte der König: „Sie ist mir ganz aus der Seele geschrieben; den Schleswig-Holsteinern ist himmelschreiendes Unrecht geschehen. Ich werde es aber nicht leiden. Nein, es kann, es darf kein Stückchen Land mehr von Deutschland abgerissen werden. Ich werde es durchaus nicht leiden.“ Dabei sei er ganz warm geworden und habe mit dem Degen auf den Boden gestampft.

Von der Elbe, im August. (A. Z.) Nach einer uns zugekommenen sicheren Nachricht lautet die von dem Großherzog von Oldenburg gegen den bekannten unterm 8. Juli d. J. in Kopenhagen erschienenen „offenen Brief“ eingelegte Rechtsverwahrung, deren mehrere öffentliche Blätter schon erwähnt haben, dahin: „Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg haben durch den offnen Brief Sr. Maj. des Königs Christian VIII. von Dänemark, dd. Kopenhagen 8ten Juli 1846, welcher in mehrere Zeitungen eingerückt und Höchstihnen zufällig auf einer Reise nach Eutin den 15. Abends zu Gesicht gekommen ist, ersehen, wie es Sr. Maj. gefällig gewesen ist, Allerhöchstsich über eventuelle Successionsfälle gegen Allerhöchstihre Unterthanen auszusprechen. Da Sr. k. Hoh. nicht bekannt geworden ist, daß es Sr. Maj. gefallen habe vor Erlaß dieses offenen Briefes Allerhöchstsich mit den verschiedenen Chefs der zum Gesammthause Oldenburg gehörigen Speciallinien zu verständigen, gewiß wenigstens bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Oldenburg, der zufolge der bestehenden Tractate der Repräsentant des Chefs der Schleswig-Holstein-Gottorpischen Linie in Deutschland ist, keine irgend darauf Bezug habenden Schritte geschehen sind, so haben Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg in dieser ohne Höchstihr Zuthun erlassenen Erklärung nur eine Ansicht und Auffassung allein Sr. Maj. des Königs erkennen können, zugleich aber Höchstihrerseits die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß Höchstsie als Chef Ihres Hauses zur Erhaltung der eventuellen Rechte desselben verpflichtet sind gegen alle aus dieser Erklärung etwa herzuleitenden präjudicirlichen Folgerungen die Höchstihnen und Höchstihrem Hause zustehenden Rechte feierlichst hiemit zu verwahren. Hamburg, 16. Juli 1846.“

Von der Elbe, 2. Sept. (A. Z.) Aus zuverläßlicher Quelle kann ich Ihnen melden, daß zufolge Mittheilungen, die dem Kopenhagener Cabinet von Seite des russischen Geschäftsträgers in Dänemark, Hrn. v. Ewers, gemacht worden sind, der „offene Brief“ in St. Petersburg eine mehr als günstige Beurtheilung gefunden hat. Rußland billigt vollkommen den vom König gemachten Schritt, da dieser nicht allein geeignet sei die Lösung und Beseitigung aller bisherigen Zweifel einzulösen, sondern auch die Mittel an die Hand gebe, der frühern Agitation, von der sogar die Bessergesinnten fortgerissen worden seien, einen Damm vorzuziehen und die Parteien wieder auf den rechten Weg zurückzuführen.

Hamburg, 8. September. (Magd. Z.) Aus Rendsburg wird gemeldet, daß das Militair abgeneigt sei, gegen die Bürger seine Waffen zu gebrauchen; es will bei dänischem Kommando seine Bayonette nicht für dänische Interessen gegen seine deutschen Brüder gebrauchen, und hat sie bei dem neulichen Auflaufe bei Andrang der Masse gesenkt. Dem Hrn. von Hoegh, welcher an der Stelle des abgetretenen Prinzen den Oberbefehl über die bewaffnete Macht übernommen hat, ist die Stimmung so bedenklich erschienen, daß er sich rasch aus Kiel zu seinem noch zu Wyk auf der Insel Föhr weilenden Könige begeben hat.

Paris, 7. Septbr. — An der Börse war heute ansehnliches Geschäft zu steigenden Notirungen. Nur die 5pCt. Rente, deren Coupon detachirt wurde, konnte sich kaum auf ihrem vorigen Standpunkte behaupten.

Die Linke und das linke Centrum haben an die Wahlcomités in den Departementen ein Circular erlassen, um sie aufzufordern, die Wahllisten auch fernerhin mit strengster Sorgfalt zu überwachen.

Lord Normanby, Botschafter Englands in Paris, welcher nach dem Bade Vichi abgereist war, wird sofort auf seinen Posten zurückkehren, in Folge des spanischen Doppelvermählungsprojectes.

Die von der Reforme gegebene Nachricht, Beranger sei krank, wird von eben diesem Blatt als ungegründet widerrufen.

Die von der Epoque veröffentlichte Angabe, Joseph Henry's Gesuch um Strafumwandlung sei abgeschlagen worden, findet sich heute nirgends bestätigt. Da die Débats nichts davon erwähnen, so zweifelt man an der Authenticität der Mittheilung.

Den 1. Septbr. wurde in Bordeaux wiederum Hrn. Cobden ein glänzendes Bankett gegeben, woran die Notabilitäten der Stadt und Umgegend Theil nahmen. Der Präfekt, Baron Sers, und die ersten Behörden des Departements hatten sich eingefunden, sammt den ersten Personen des Handelsstandes. In Erwiderung auf die ihm zu Ehren ausgebrachten Toaste hielt Hr. Cobden eine Rede, in welcher er wiederum auf die Handels-Maßregeln in England Bezug nahm. „Man sagt,“ sprach er, „daß die englischen Freihandels-Männer den Schutz so lange festhielten, als er ihnen nöthig war, und daß sie ihn jetzt aufgegeben, als sie es vortheilhaft fanden, ohne ihn fertig zu werden; darauf antworte ich, daß wir in England unsere Prinzipien auf jene Produktionen angewandt, die von fremder Konkurrenz am meisten zu fürchten gehabt — nämlich auf Getreide. Ich bin vielleicht berechtigt, im Namen der Freihandelsmänner mit einiger Autorität zu sprechen, und ich kann erklären, daß, weit entfernt zu denken, daß kommerzielle Beschränkungen in England nothwendig gewesen, wir uns überzeugt halten, daß sie immer ihm Nachtheil gebracht. Wir räumen nicht ein, daß unsere Manufakturen, uusere Agrikultur und Handels-Schifffahrt je irgend einen Vortheil aus dem zogen, was man Schutz nennt, im Gegentheil glauben wir, daß sie ohne denselben weit mehr geleistet hätten. Um aber jeden Argwohn zu vernichten, der in Bezug auf irgend einen angeblichen unserer Freihandels-Partei zugeschobenen Hintergedanken gehegt werden mag, werde ich ausführlicher sein. Möge man denn wissen, daß ihre gewissenhafte Meinung die ist, daß eine Nation zu keiner Zeit unter keinen Umständen durch dies Eingreifen ihres Gouvernements mittelst Restriktivgesetze bereichert werden kann. Wir wünschen, daß man es klar auffasse, daß wir diese Maximen ohne Beschränkung auf jedes Land, auf jede Lage und auf jede Zeit anwenden. Was auch immer die Lage eines Landes sein mag, wir behaupten, daß Freihandel besser als Beschränkung sei. Zeige man mir irgend einen Punkt auf der Oberfläche der Erde, sei er so fruchtbar wie Aegypten, oder ein nackter Fels wie Malta, läge er unter der Tropensonne, oder nahe unter den Polen, so meine ich den Beweis führen zu können, daß es im Interesse der Einwohner liegt, die unumschränkteste Verbindung mit ihren über der Erde zerstreuten Brüdern aufrecht zu erhalten. Ist aber diese Wahrheit nicht bereits von allen großen politischen Schriftstellern bewiesen worden? Noch muß ich bemerken, daß man noch in einem andern Punkte die Bedeutuug und Wichtigkeit der englischen Agitation fälschlich gewürdigt hat. Manche haben die Aufhebung der Getreidegesetze als einziges Ziel der League dargestellt, das ist nicht also. Ich habe hundertmal öffentlich erklärt, daß wir blos der Aufhebung der Getreidegesetze nachstrebten, als dem Mittel, einen allgemeineren und erhabeneren Zweck zu erreichen, daß man jene Gesetze als den Schlußstein des Monopolbaues betrachtet, und daß nach Niederreißung desselben das ganze Gebäude einstürzen muß. Kaum ist ein Monat nach unserem Siege entschwunden, daß unsere Verheißung durch die Aufhebung der Zuckerzölle verwirklicht zu werden anfingen, und ich trage kein Bedenken, zu sagen, daß ich diesen zweiten Sieg für wichtiger denn den ersten halte in Erwägung seiner moralischen und socialen Folgen, denn es schließt eine vollkommene Umwälzung unseres Kolonial-Systems in sich.“ Herr Cobden schloß seine Rede mit einem begeisterten Hinblick auf die Zukunft, wo der Freihandel alle Nationen mit brüderlichen Banden umschlingen würde.

London, 5. Septbr. — Die Times geben heute in einem sehr ausführlichen Schreiben aus Madrid, 29. August, den Bericht ihres Correspondenten über die erste Wirkung des an diesem Tage Morgens in der Gaceta erschienenen Decrets, das den Entschluß der Königin Isabelle, einen Ehebund mit ihrem Vetter Don Francisco d'Assis einzugehen, verkündete. In der Nacht auf den 28. August waren die „Familienrathgeber“ der Königin bei ihr im Palast versammelt. Der Zweck dieses Zusammentretens war, die Abneigung, um nicht zu sagen den Widerwillen, der erlauchten Fürstin gegen eine Verbindung mit dem Infanten Don Francisco d'Assis zu besiegen. (Man darf die Quelle dieser Notiz nicht aus dem Auge lassen; der Correspondent versichert mit bestimmten Worten: die Einwilligung der Königin sei abgezwungen worden!) So wie Isabelle ihr Jawort gegeben hatte, wurde Herr Bresson, der im Palast zugegen war, davon unterrichtet: er eilte nach Haus und expedirte Morgens um 4 Uhr einen Courier mit Depeschen an seinen Hof. Die Minister wurden um 5 Uhr in das Schloß beschieden, die Erklärung der Königin entgegen zu nehmen; am 28. August um 12 Uhr Mittags hielten sie wieder Sitzung; hier wurde die Einberufung der Cortes auf den 14. September beschlossen; Herr Bresson schickte um 8 Uhr Morgens einen zweiten Courier ab und gegen Abend einen dritten; der französische Botschafter wußte sonach die Entscheidung der Königin früher, als die spanischen Minister; sein erster Courier war unterwegs, bevor sich die Minister im Schloß eingefunden hatten; der britische Minister, Herr Bulwer, erfuhr erst um 10 Uhr Vormittags, was während der Nacht im Palast vorgegangen war. Am 28. August um 4 Uhr Abends verbreitete sich zu Madrid das Gerücht, die Heirathsfrage sei gelöst; etwas später erfuhr der Correspondent der Times aus guter Quelle: es sei nicht nur der Beschluß gefaßt, sondern Ihre Majestät sei bereits wirklich vermählt (bad been actually married) und ihre Schwester, die Infantin Luise, mit dem Herzog von Montpensier versprochen. Die officielle Nachricht von der Entscheidung der Königin soll von der „öffentlichen Meinung“ zu Madrid mit kalter Gleichgültigkeit aufgenommen worden sein. „Dem Infanten Don Francisco schadet, daß man in ihm den französischen Candidaten sieht, der an die Stelle des Grafen Trapani getreten sei.“

Madrid, 2. Sept. — Die Organe der Opposition erklären sich fortwährend auf's heftigste gegen die Vermählung der Infantin Luise mit dem Herzog von Montpensier. Der Infant Don Francisco d'Assis hat der Königin Isabelle einen Perlenschmuck, fünf Million Reale (1¼ Mill. Fr.) an Werth, zum Brautgeschenk bestimmt. Dieser Schmuck gehörte seiner am 29. Januar 1844 verstorbenen Mutter, Luise Charlotte von Sicilien. Die sieben Geschwister des Infanten haben ihren Antheil an dem kostbaren Erbstück abgetreten, damit der Bruder es der Königin widmen könne. — Das Gerücht, Hr. Bulwer habe gegen dieses Project protestirt, soll ohne Grund sein. — In einigen Districten Portugals sollen neue Umwälzungsversuche stattgefunden haben und „die absolute Königin“ Dona Maria proclamirt worden sein.

Rom, 29. August. (D. A. Z.) Es scheint der Augenblick gekommen zu sein, wo Pius IX. sich überzeugt, daß, um seinen weisen Maßregeln den gedeihlichen Erfolg zu sichern, es nicht blos der Milde, sondern auch der Strenge und Entschiedenheit bedarf. Daß er sich am meisten durch seine eignen Untergebenen aller Augenblicke gehindert fand, konnte Jeder wahrnehmen, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut war. Es hat daher den Wohlgesinnten keine geringe Freude erregt, zu vernehmen, daß die beiden Cardinäle Vanicelli und della Genga von ihren Delegatenposten abberufen und nach Rom beordert sind. Ersterer hatte erst noch vor kurzem Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben. In Bologna erhält das Volk bei irgend einer Gelegenheit 1 Paol Almosen; diesmal, ob aus böser Absicht oder aus übelverstandener Sparsamkeit, wurde nur die Hälfte dieser kleinen Summe verabreicht. Unzufriedenheit, laute Klagen, Beschwerden nach Rom an den Papst selbst, und jetzt die Abberufung des Cardinal-Delegaten. Ebenso haben in dem Staatssecretariat bedeutende Veränderungen stattgehabt. Monf. Santucci und Monf. Canella sind aus demselben auf andere Posten versetzt worden. Und in ähnlicher Weise haben in den Provinzen die Versetzungen und der Personalwechsel begonnen. Weise findet man ferner, daß die Verordnungen, welche die Verbesserung der innern Verwaltung betreffen, nicht mehr auf dem Wege von Edicten und Manifesten, welche allzu lebhafte Demonstrationen zur Folge haben könnten, gegeben werden, sondern in der Form von Rundschreiben. Ein solches ist nicht blos, wie wir bereits mitgetheilt, in Betreff der Bettler und Müssiggänger, welche in Pflegeanstalten, in Arbeitshäuser oder in die Regimenter gesteckt werden sollen, in Umlauf gesetzt worden, sondern auch wegen der Statistik des Beamtenstandes. Die Dikasterien werden darin aufgefordert, ohne Rücksicht auf politische Gesinnung, welche dabei nicht in Frage komme, nachzuweisen, welche Fähigkeiten, welches Einkommen, wie viel Aemter, welches Auskommen und welche Verdienste ein Jeder habe? Auch bei kirchlichen Aufzügen scheint sich der neue Kirchenfürst nur auf das Nothwendigste beschränken zu wollen. Die Menge bedeutender Veränderungen, welche ganz in der Stille vor sich gehen, ist so groß, daß es mir schwer wird, auch nur die wichtigsten anzuzeigen. Ein Abbate, welcher das Referat beim Kriegsministerium hatte, ist durch einen alten gedienten Offizier, der Napoleon's Feldzüge mitgemacht hat, ersetzt worden. Ebenso ist der Prinz Massimi Herzog von Rignano zum Mitgliede der für die Untersuchung der Eisenbahnprojecte niedergesetzten Kommission ernannt worden. In solchen Fällen leuchtet die Tendenz durch, die Säcularisation des Gouvernement an Stellen einzuleiten, wo sie angebracht ist.

Wie wichtig ein durchgreifendes Verfahren in dem gegenwärtigen Augenblick ist, beweist die fortdauernde Gährung in Faenza. Der Papst hatte seinen Privatsecretair, Monsignore Stella, dahin abgesendet, und auf diesen sogar ist geschossen worden. Mordini's Mörder ist ergriffen worden — es soll ein Schweizerlieutenant sein —, und dieser hat sofort eingestanden und erklärt, durch den Governatore zu dieser Gräuelthat veranlaßt worden zu sein, womit des Ermordeten protocollirte Aussagen auf dem Sterbebette übereinstimmen. Sind doch Leute auf der Straße so frech gewesen, Vorübergehende mit dem Messer auf der Brust anzuhalten, zu schreien: „Morte a Pio IX.!" Dieses Feldgeschrei wird nun aber sturmartig von dem allerwärts erschallenden „Viva Pio IX.!" übertönt. Diese Worte findet man auf Wänden, Thüren, Mützen und wo sie nur anzubringen sind, aufgezeichnet. Zuweilen bilden sie ein für die Schergen des alten Regime fürchterliches Losungswort, und der Governatore von Foligno, ein gewisser Gorga, der so recht gehaust zu den Zeiten der politischen Verfolgungen, ist damit von Foligno bis Terni begleitet worden (s. No. 212). Er dankt Gott, mit dem Leben davon gekommen zu sein. Denn als er mit einem bei mitternächtlicher Weile bestiegenen Wagen an das Stadtthor von Foligno gelangte, hob ein Mann eine Laterne in die Höhe, auf welches Zeichen ein Steinregen ihn begrüßte. Und so gings von Station zu Station. Zuletzt flogen Liebes-Aepfel, jene saftreichen Pomi d'oro, auf ihn nieder. Schade, daß eine Zeitung nicht Raum hat für alle einzelnen Züge dieser politischen Flucht, auf welcher ihn selbst der Delegat von Spoleto nicht in Schutz zu nehmen wagte. So kräftig spricht sich bei diesem Volke die Entrüstung gegen Niedrigkeit der Gesinnung und elenden Sykophanteneifer aus. — Die Jesuiten haben bei einer am 2. Sept. von ihnen abgehaltenen Festversammlung die Amnestie zum Gegenstande einer feierlichen Lobrede erwählt und den Schülern die Lobrede des jüngern Brutus zum Thema gegeben.

Vom Rhein, 4. Sept. (Magd. Z.) Rührend war, was sich am 21. Aug. in Ancona begeben hat. An jenem Tage trafen dort viele von den vor zwölf Jahren Verbannten wieder ein, und die bärtigen Männer weinten wie Kinder, als sie den Boden der Heimath wieder betraten. Am Abend war die ganze Stadt beleuchtet, aus den Fenstern flatterten Fahnen, auf den öffentlichen Plätzen waren Triumphbögen errichtet, an 8000 Menschen durchzogen mit Fackeln die Straßen, das Feuerwerk und die Kanonenschläge wollten kein Ende nehmen. Die Inschriften auf den Bannern waren sehr bezeichnend, z. B. „Es lebe der unsterbliche Pius der Neunte!" „Es lebe Italiens Schutzengel!" „Freiheit des Verkehrs und Handels!" „Abendschulen!" „Zollverein!" „Es lebe das vereinigte Italien!" „Es leben gute Gesetze!" „Brüderliche Einigung!"

Washington, 19. Aug. (O.-P.-A.-Z.) Nach Vertagung des Congresses ist diese Stadt, wie man es hier nennt, „zusammengefallen" (collapsed.) Senatoren und Repräsentanten sind sammt ihrem ganzen Anhang aufgebrochen, um irgendwo auf dem Lande Schutz zu suchen vor der wahrhaft unerträglichen Hitze. Der Präsident, die Staatssecretaire und fast alle fremde Diplomaten haben das Seeufer oder die Badeorte aufgesucht. So ist es ganz stille bei uns geworden, wo noch kaum die größte Aufregung und das lauteste Leben herrschten. Wir haben nichts Neues aus Mexiko. Die Berichte von der Armee sprechen nur von Vorbereitungen zu weitern Operationen; für den Augenblick „ruhen die Waffen."

Berlin, 11. Septbr. — Bei sehr beschränktem Verkehr in Fonds sowohl als in Eisenbahn-Actien waren die Course im Allgemeinen matt, und von mehreren der letzteren abermals niedriger; nur Magdeburg-Wittenberger wurden höher bezahlt.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 98½ bez.
Nieder-Schles. 4% p. C. 92¼ u. 92 bez. u. Br.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 93¼ Br.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 Gld.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 183 Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 107 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 98 Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 90⅛ Br. 87½ Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. 93⅙ u. $^1/_{12}$ bez. u. Br.
Mail.-Venedig 4% p. C. 114½ Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 79 bez.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 99 zu machen.
Ungar. Central 4% p. C. 91¼ Br.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter Laura Moser mit dem Kaufmann Herrn Emanuel Bruck aus Reichenbach zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung allen lieben Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Bunzlau den 10. September 1846.

J. Hülse und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Laura Moser.
Emanuel Bruck.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Ulrike, mit dem Kaufmann Herrn N. Coronna in Berlin, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach i. Schl. den 11. Septbr. 1846.

Amalie verw. Nehemias.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ulrike Nehemias.
N. Coronna.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Ihren lieben Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:
Caroline verw. Pastor Dürlich, geb. Pedell.
C. G. Biewald, Pastor.
Hennersdorf und Gräditz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Julie, geb. Schweitzer, von einem muntern Knaben, zeigt hierdurch, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an:

Bröcker, Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade.

Schweidnitz den 11. September 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh nach 2 Uhr wurde meine liebe Frau, Marie, geb. Oertel, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Steinau a. d. O. den 11. Septbr. 1846.

Apotheker Pfeiffer.

Todes-Anzeige.

In der 3ten Nachmittagsstunde des 10ten d. M. starb nach langen Leiden unser College, der städtische Instituten-Haupt-Kassen-Buchhalter, Herr Carl Biesten, in einem Alter von 55 Jahren.

Durch Berufstreue und Fleiß hatte sich derselbe nicht nur die Achtung seiner Vorgesetzten, sondern auch die Liebe seiner Mitbeamten erworben, und wird uns stets werth und unvergeßlich bleiben.

Breslau den 12. September 1846.

Die Beamten der städtischen Instituten-Haupt-Kasse.

Todes-Anzeige.

Heute kehrte zu seinem himmlischen Vater unser innig geliebter Oswald zurück.

Nimptsch am 11. September 1843.

Der Superintendent Bock und Frau.

Todes-Anzeige.

Heut früh 8 Uhr starb meine liebe Frau an den Folgen eines organischen Herzfehlers. Ich bitte um stille Theilnahme.

Beylau den 11. September 1846.

Hellmann.

Sonntags-Zirkel.

General-Versammlung der Mitglieder, Donnerstag den 17ten dieses Abends um 7 Uhr, im neuen Concert-Saal, Karlsstraße No. 37.

Die Direction.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 13ten: **Robert der Teufel.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Isabella, Mad. Küchenmeister, vom großherzogl. Hoftheater in Mannheim, als letzte Gastrolle.

Kroll'sches Bad.

Temperatur der Oder + 15,5°, der Douche + 8°.

Liebich.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Holzhändlers und Gastwirthes Lindner zu Zobten der Concursprozeß eröffnet worden ist, wird zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concursmasse und zur Erklärung der Gläubiger über die Beibehaltung des zum Interims-Curator und Contradiktor bestellten Justizkommissarius Burkert zu Zobten, an hiesiger Gerichtsstelle ein Termin auf den

21. November 1846 Vormitt. 11 Uhr

anberaumt. Zu demselben werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Anton und Franz, Geschwister Otto, und alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt und denselben deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Zur Bevollmächtigung werden die Justiz-Commissarien, Justizrath Aschenborn und Schwarz zu Schweidnitz, in Vorschlag gebracht.

Endlich wird auch der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner zu dem Termine vorgeladen.

Zobten den 9ten September 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königliche Land-Gericht beabsichtigt, die Lieferung der für das Jahr 1847 erforderlichen Bureau-Bedürfnisse dem Mindestfordernden zu überlassen, und hat hierzu einen Termin auf

den 16. October c. Nachmittags 3 Uhr

vor dem Ober-Lds.-Gerichts-Assessor Nelius im hiesigen Gerichtsgebäude, Geschäftszimmer Nr. 1, angesetzt.

Cautionsfähige Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen täglich, sowie auch am Termintage vorgelegt und eingesehen werden können.

Der Bedarf ist ungefähr folgender:

9	Rieß Bericht-Papier.
24	„ klein Kanzlei.
10	„ groß Concept.
86	„ klein Concept.
1	„ Packpapier.
5	„ buntes Papier.
1½	Dutzend Bleistifte.
1½	„ Rothstifte.
50	Quart Dinte.
17	Pfund Siegellack.
6	Pfund Mundlack.
8	Dutzend Heftnadeln.
34	Zaspeln Heftzwirn.
13	Loth Heftseide.
10	Pfund Bindfaden.
2200	Stück Federposen.
10	Pfund Talglichte.
150	Pfund Brennöl.
40	Rieß Druckpapier.

Kupp den 8. September 1846.

Königliches Land-Gericht.

Aufgebot.

Aus dem Zuschlagebescheide de publicato Ober-Glogau den 12. Februar 1811 stehen von den, auf dem Hypotheken-Folium:
a. des Kretschams No. 1 zu Carlsberg Rubrica III. No. 4.
b. der Ackerstücke No. 82 und 83 zu Steubendorff Rubrica III. Nr. 1, und
c. des Ackerstücks No. 39 zu Alt-Wiendorff Rubrica III. No. 1

eingetragenen Kaufgelder per 866 Rthlr. 20 Sgr. nach 112 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. eingetragen, deren Zahlung der jetzige Eigenthümer der verpfändeten Realitäten, Adam Leßmann, behauptet.

Die Eigenthümer dieser Kaufgelder sind unbekannt und nicht zu ermitteln.

Ferner ist das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 12. März 1810, über das, auf dem Kretscham No. 57 zu Gläsen für den herrschaftlichen Kutscher Martin Kammrath ex decreto vom 12. März 1810 Rubr. III. No. 3 eingetragene Darlehen von 17 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. verloren gegangen.

Die unbekannten Interessenten obiger Kaufgelder und die unbekannten Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstigen Briefs-Inhaber werden aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens im Termine

den 14. December c. Vormittags 10 Uhr

zu Gläsen ihre Ansprüche an die zu löschenden Posten geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt und die beiden Posten gelöscht werden.

Leobschütz den 10. August 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Gläsen und Steubendorf.

Die zur hiesigen Kämmerei gehörigen Rittergüter:

Hertwigswaldau sammt Zubehör mit 5 Vorwerken, circa 2900 Morg. Land, Brauerei, Brennerei und Fischerei, beständigen baaren und Natural-Zinsen und einem eisernen Inventarium, im Werthe von circa 7320 Rthl., ausschließlich des nicht taxirten Inventariums der Brau- und Brennerei; so wie

Wittgendorf mit 2 Vorwerken, circa 1750 Morgen Land, Brennerei und Fischerei, beständigen baaren und Natural-Zinsen, und einem eisernen Inventarium im Wirthschafts-Werthe von circa 2870 Rthlr., ausschließlich des nicht taxirten Inventariums der Brennerei,

sollen vom 20. Juni 1847 ab auf neun Jahre anderweit verpachtet werden.

Zur Aufnahme von Pachtgeboten haben wir einen Termin auf

den 16. November 1846 Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Rathhause angesetzt.

Die Pacht-Bedingungen sind in unserer Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen und wird davon hier nur angeführt, daß die zu Hertwigswaldau gehörigen Vorwerke, erwünschten Falls, auch von einander getrennt verpachtet werden können.

Sprottau den 4. August 1846.

Der Magistrat.

Verdingung.

Es soll die theilweise Lieferung der pro 1847 auf die Breslau-Oberschlesische Chaussee erforderlichen Unterhaltungs-Materialien an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden, und zwar:

I. Auf die Chaussee von Breslau nach Ohlau:
a. von Breslau bis Gröbelwitz mit circa 200 Schachtruthen Steinen,
b. von Gröbelwitz bis Ohlau mit circa 100 Schachtruthen Steinen,

am 21. September c. im Chaussee-Zollhause zu Gröbelwitz.

II. Auf die Chaussee von Ohlau nach Brieg:
a. von Ohlau bis Heidau mit circa 60 Schachtruthen Steinen,
b. von Heidau bis Brieg mit circa 50 Schachtruthen Steinen,

am 22. September c. im Chaussee-Zollhause zu Heidau.

III. Auf die Chaussee von Brieg bis zur Oppelner Reg.-Bez.-Grenze:
a. von Brieg bis Jägerndorf mit circa 50 Schachtruthen Steinen,
b. von Jägerndorf bis zu vorgedachter Grenze mit circa 40 Schachtruthen Steinen,

jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr.

Geeignete Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen am Termine selbst vorgelegt sein werden.

Ohlau den 12. September 1846.

Der Wegebaumeister Ullmann.

Holz-Verkauf.

Die durch Abbruch der Ueberbrückung des Durchbruchs bei Lilienthal gewonnenen Hölzer und Bohlen sollen im Termin

Mittwoch den 16ten d. Mts.

Nachmittag 4 Uhr an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Langhölzer bei der neu erbauten Brücke bei Lilienthal, die Bohlen und kürzern Hölzer beim Chausséehause Rosenthal lagern und dort verkauft werden.

Breslau den 11. September 1846.

Königl. Wegebau-Inspektion.
Viebig. Schnepel.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Oktober a. c. Vorm. werden zu Prausnitz im Gasthof zur goldenen Krone wiederum 13 Stück gesunde Postpferde und 16 Stück noch gute englische Geschirre nebst Zubehör plus licitandis gegen baldige Zahlung verkauft werden. Auch stehen mehrere Chaisen und Post-Personenwagen, als 4-, 6- und 9sitzige, auch Paquet-Plauwagen mit Hängesitzen zum Verkauf.

Pferde-Auction.

Die 2te Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade wird am 5. October c. a., früh 9 Uhr am Exercierschuppen circa 15 Stück für die Artillerie nicht mehr brauchbare Königl. Dienstpferde gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkaufen.

Breslau den 11. September 1846.

von Berge,
Major und Abtheilungs-Commandeur.

Auction.

Am 15ten d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße 3 Tabakschneidemaschinen, 1 Walzwerk zur Verfertigung des Tabaksbleies, 1 Walzwerk zum Gebrauch für Goldarbeiter und Formstecher, 1 Amboß, 50 Pack verzinnte Gurt- und Leinenschnallen, 8 Ctr. Märk. Tabak, 1 Flügel-Instrument, dann Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auctions-Kommissar.

Ein Rittergut,

eine Meile von Breslau, ist zu verkaufen. Näheres hierüber theilt Herr Kaufmann E. Salisch in Schwetzkau im G.-H. Posen mit.

Auction.

Am 14ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in No. 42 Breitestraße

eine Partie feiner Rheinweine,

als: 190 Fl. Rüdesheimer Berg, 100 Flaschen Bischoffs Berg, 90 Fl. Liebfrauenmilch und 90 Fl. Domdechant versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissar.

Ein Gasthof,

mit blühender Nahrung, am Fuße des Gebirges gelegen, ganz neu und massiv gebaut, mit großem Salon, ist Familienverhältnisse wegen ganz billig zu verkaufen. Das Nähere bei Müller, Kupferschmiedestraße No. 7 in Breslau.

Ein vollständig eingerichtetes **renommirtes Material-Geschäft**, wo möglich in einer Stadt am Fuße des schlesischen Gebirges, wird zu pachten oder aber auch unter soliden Bedingungen zu kaufen gesucht. Näheres auf portofreie Briefe unter Adresse: **C. L. B. poste restante Kletschkau bei Schweidnitz.**

Ein Rittergut

von mittler Größe, bei Jauer gelegen, ist unter soliden Bedingungen Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Das Nähere bei Müller, Kupferschmiedestraße Nro. 7 in Breslau.

Ein herrschaftliches Haus,

was sich seiner inneren Räumlichkeiten und der guten Lage wegen auch zu einem kaufmännischen Geschäft sehr gut eignet, ist mir zum Verkauf übertragen.

C. G. Schmidt, Taschenstraße No. 27 b.

---

15 000 Rthle. und 7000 Rthlr. sind Termin Weihnachten c. gegen gute Hypothek auf hiesige Grundstücke zu vergeben.

C. G. Schmidt, Taschenstraße No. 27 b.

☞ Eine dreigängige Stadt-Wassermühle ist mit und ohne Acker und Inventarium sogleich zu verpachten oder zu verkaufen.

Eine Papiermühle mit Acker und Wasserkraft ist sogleich zu verkaufen. Anzahlung 722 Rthlr. 24 Sgr.

Ein massives Haus, nicht hier, mit sehr frequenter und vortrefflich eingerichteter Destillation, ist sogleich zu verkaufen. Preis 6500 Rthlr. und Näheres Weidenstraße No. 13, bei C. Hennig.

Grundstück-Verkauf.

Ein herrschaftliches schönes Wohnhaus mit einem mehre Morgen großen Garten versehen, welcher über 300 Fuß Straßenfront einnimmt, in einer beliebten Vorstadt hierselbst gelegen, bin ich beauftragt, billig und mit sehr mäßiger Einzahlung zu verkaufen. Das Grundstück ist nicht nur als ein angenehmer Ruhesitz für hohe Herrschaften, sondern auch vermöge seiner Räumlichkeiten zu jeglichen Fabrikanlagen geeignet und überhaupt als eine gute Acquisition zu empfehlen.

D. M. Peiser, Carlsstraße No. 45.

---

40 Stück Mutterschafe,

an Sommer-Lammung gewöhnt, stehen zum Verkauf auf dem Freigute zu Neukirch bei Breslau. Die Heerde ist kerngesund und wird jede beliebige Garantie geleistet.

Albrecht.

Ein ganz neuer, noch nicht gebrauchter Jagdwagen steht billig zum Verkauf Schuhbrücke No. 77; zu erfragen in der Weinhandlung daselbst.

Ein Flügel-Instrument

ganz neu, 7octavig, von Polyrander-Holz steht zum Verkauf

Schuhbrücke No. 72 zwei Treppen hoch.

Zu verkaufen

Oelgemälde von berühmten Meistern und ein Roccoco-Spiegel Stockgasse No. 18 bei

J. Bürkner.



Ein gebrauchter viersitziger Staats-Wagen steht billig zu verkaufen, Altbüßerstraße No 24; auch sind daselbst verschiedene Sorten leichte neue halbgedeckte und Fenster-Wagen billig zu haben.

Eine Zwirn-Maschine mit 12 Spindeln, im besten Zustande, worauf auch Strick- und Nähgarn gearbeitet werden kann, steht Veränderungshalber billig zum Verkauf. Näheres bei Herrn Rteyber, Heiligegeiststraße No. 14b, im Souterrain.

Anzeige.

Es wird ein vorzüglich gut dressirter, junger Hühnerhund, nicht über 5 Jahr alt, gesucht, der ausgezeichnet gut sucht, steht und apportirt, dabei ganz hasenrein ist und guten Apell hat. Wer einen solchen, nachdem er 3 Tage Probe bestanden und gefallen hat, gut verkaufen will, melde sich in der Königl. Post-Expedition zu Gröditzberg bei Haynau.

Eine bedeutende Parthie

seidener Knöpfe

sind, um damit zu räumen, billig zu verkaufen bei

Robert Schärff,

Elisabethstraße No. 6.

Weintrauben, das Pfund für 2½ Sgr., sind abzulassen Lehmdamm No. 20.

Soeben ist erschienen und bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche) vorräthig zu finden:

Die preußische Amtsblatt-Gesetzgebung von 1811 bis 1844.

Herausgegeben von **P. Sinnhold** (Königl. Regierungs-Sekretair und Bureauvorsteher). 1r Bd. in 2 Abtheil. 138 Quartbogen. geh. 5 Rthlr.

Dieses Werk vertritt gleichsam die Stelle der **General-Akten** der Amtsblatt-Gesetzgebung für jeden einzelnen Dienstzweig der ganzen preuß. Staatsverwaltung und wird deshalb Behörden, Beamten, Geschäftsmännern, ja allen Staatsbürgern als ein unentbehrliches Bedürfniß willkommen sein.

Allgemeine (preuß.) **Gewerbeordnung** und das zu derselben gehörige Entschädigungsgesetz vom 17. Januar 1845. Nach den Hauptgegenständen **alphabetisch** zusammengestellt von **P. Sinnhold**. Zum Gebrauche für Beamte und Gewerbtreibende. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Landwirthschaftlicher Verein zu Namslau.

Die auf den 19ten September in Constadt angesetzte Versammlung ist auf den 10ten October verlegt.

Achromatisches Sonnen-Mikroskop.

Einem verehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen hiesigen Aufenthalt noch um 8 Tage verlängere, und, um den Eintritt zu erleichtern, den Eintritts-Preis für den ersten Platz auf 7½ Sgr., und für den zweiten Platz auf 5 Sgr. festgesetzt habe. Schauplatz im Saale des Tempelgartens Neue Gasse No. 8.

Coulembier, aus Belgien.

Blumenverein.

Am 16ten und 17. September von 10 Uhr Morgens ab findet in No. 1 am Lehmdamm die Blumen-Ausstellung statt.

Eintrittskarten à 2½ Sgr., sind an der Kasse zu haben.

Die geehrten Herren Mitglieder werden zu einer Versammlung auf den 16. Septbr. Vormittags 9 Uhr ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Local-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher in dem Hause **Ohlauer Straße No. 83**, Eingang Schuhbrücke, geführte

Tapeten-Fabrik und Handlung

nach der

Herrenstraße No. 30

(unweit des Blücher-Platzes, neben den drei Mohren)

verlegt habe.

Für das mir seither geschenkte gütige Vertrauen und Wohlwollen meinen ergebensten Dank sagend, verbinde ich zugleich die höfliche Bitte: mir dasselbe auch ferner in meinem neuen Geschäftslocal geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau den 12. September 1846.

Robert Moritz Hörder,

Herrenstraße No. 30, neben den 3 Mohren.

S. Wolffson,

Königlicher Hof-Zahnarzt in Berlin,

hier wieder angekommen,

empfiehlt sich bei seiner Anwesenheit dem geehrten Publikum zur Behandlung aller Mund- und Zahnkrankheiten, sowie zur Anfertigung aller künstlichen Zahnarbeiten und Gaumenplatten.

Die Anerkennungen, die seinen Leistungen von mehreren hohen Regierungen zu Theil wurden, wie dieses seine Atteste erweisen, als auch der Beifall, den sie von mehreren medizinischen Facultäten und Akademien, als denen von Berlin, München, Christiania, St. Petersburg, Dresden, und vielen hochgestellten und berühmten Aerzten erhielten, von denen nur hier genannt zu werden brauchen: der Staats-Rath **Hufeland**, der Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Preußen, Generalstabs-Arzt **Dr. v. Wiebel**, die Generalstabsärzte **Dr. v. Gräfe** und **Dr. Büttner** u. m. A. lassen ihn hoffen, daß ihm auch das Vertrauen des verehrten Publikums nicht fehlen wird, dem derselbe durch sorgfältige Behandlung, schnelle Ausführung und solide Preise der Zahnarbeiten stets entsprechen wird. Auch erlaubt sich der Unterzeichnete auf die nachbemerkten, vielfach erprobten Zahnmedikamente aufmerksam zu machen.

NB. Da derselbe sich hier nur kurze Zeit aufzuhalten gedenkt, so bittet er die Herrschaften, welche ihm die Anfertigung von künstlichen Zahnarbeiten übertragen wollen, dieses gefälligst bald zu thun, da er nur solche übernehmen kann, deren Vollendung während seines Aufenthalts möglich ist.

Modelle von einzelnen Zähnen, ganzen Gebissen und Gaumenplatten liegen zur Ansicht bereit.

Zahn-Medicamente sind wieder vorräthig, als:

Von mir erfundener und in der neuesten Zeit verbesserter Zahnkitt zum Ausfüllen hohler Zähne.

Durch das Ausfüllen mit diesem milden Kitt wird, mit zarter Schonung der Nerven, nicht nur die Zahnhöhlung geschlossen, so daß weder Luft noch sonstige Flüssigkeiten ferner eindringen können, sondern auch der weiteren Zerstörung des Zahnes Einhalt gethan und die durch die Fortschritte der Zerstörung des Zahnes entstehenden qualvollen Schmerzen gehoben.

Preis: Eine Kruke Kitt mit 60 Füllungen kostet 15 Sgr., mit 130 Füllungen 1 Thlr.

Neu erfundene Zahnpolitur.

Ohne die Zahnsubstanz anzugreifen, reinigt sie die Zähne von dem ihnen so verderblichen Weinstein, verhütet die Wiedererzeugung desselben, entfernt auch bei längerer Anwendung die gelben und schwarzen Flecke nichtkranker Zähne und besitzt die Eigenschaft, dem rauhgewordenen Zahne wieder eine angenehme Glätte zu verschaffen.

Preis: Die Dosen zu 15 Sgr. und 1 Thlr.

Zahntinktur.

Sie ist bei blutendem, losem, schwammigtem Zahnfleische zur Belebung desselben und Befestigung der Zähne, sowie zur Beseitignng des üblen Geruchs aus dem Munde von vorzüglichem Nutzen.

Preis: Die Flasche zu 15 Sgr. und 1 Thlr.

Meine Wohnung ist: **Ohlauer Straße, im weißen Adler.**

Die Mode-Waaren-Handlung

von

M. Sachs,

Ring, grüne Röhrseite No. 39,

empfing direct aus Paris:

Die neuesten Cour- und Braut-Roben,

Elegante Ballkleider,

Eine große Auswahl von **Umschlage-Tüchern** und **Long-Shawls**, ganz besonders schöne **Meubel-Stoffe, Gardinen, Teppiche** und **Tischdecken.**

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien und ist bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben:

Die Engbrüstigkeit

und das Asthma sind heilbar.

Eine Darstellung dieser Krankheit in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen mit organischen Verletzungen des Herzens, Katarrh, Verdauungsschwäche u. s. w. Oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen, nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren. Von Professor Francis Hopkins Ramadge, M. Dr.,

Mitgliede der königlichen medicinischen Facultät zu London, Oberarzte an dem Hospitale für Asthma, Auszehrung und sonstige Brustkrankheiten 2c.

gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**) zu bekommen:

Zwanzig Mittel wider den Tod,

oder: Belehrung, wie man ein langes, durch Gesundheit des Körpers und Geistes beglücktes Leben sicher zu erzielen vermag. Ein auf Wissenschaft und Erfahrung begründetes Lehrgebäude der Diätetik. Gemeinverständlich ausgearbeitet von Dr. W. Abicht. 12. broch. 1846. 12 Sgr.

Die Natur hat das Ziel unsers Lebens nicht so kurz gesteckt, wie es gewöhnlich ist. Wie weit es hinausgeschoben werden könne, zeigt der Verfasser dieser Schrift, welche von Niemand, besonders von Keinem übersehen werden sollte, der sich für seine Familie lange erhalten will.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn:**

Karte der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn im Maaßstabe von $^{1}/_{200\,000}$. Preis 10 Sgr.

Ich warne hiermit Jedermann sowohl auf meinen als meiner Familie Namen etwas zu leihen — da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle. Namslau 12. September 1846.

Leysahr, Posthalter.

Das Comtoir

von

W. Schmidt & Huguenel

ist jetzt

Albrechtsstraße No. 38.

Empfehlung.

☞ Meine durch Umbau neu eingerichtete Speise-Anstalt, am Neumarkt No. 34, wird Dienstag den 15ten d. M. wieder eröffnet, was ich meinen geehrten Gästen hiermit anzuzeigen mir erlaube.

Otto.

Für Reichenbach und Umgebung habe ich dem Herrn Kaufmann A. E. Mülchen die alleinige Ausübung meines für Preußen patentirten Verfahrens zur Austrocknung feuchter Mauern, zur Erhaltung des Holzes — Schutzmittel gegen den Schwamm 2c. übertragen, und ersuche ich, daß man sich in jener Gegend mit betreffenden Aufträgen gefälligst an diesen Herrn wende.

C. Sutter in Breslau.

Anzeige für Damen.

An meinem Unterricht, auf die jetzt noch leicht kürzer gefaßte Methode, arithmetisch richtig das Maaßnehmen, Zuschneiden, Verfertigen aller Arten Damenkleider nebst Musterzeichnen zu erlernen, können noch Damen Theil nehmen. Im Nähen geübte Damen erlernen es in 4 bis 6 Wochen. Das Musterzeichnen in 12 Stunden.

G. Preß, Damenkleider-Verfertiger, Schmiedebrücke No. 61.

Nicht zu übersehen.

Gefärbt werden alle seidenen Stoffe, ferner erhalten durchs **Waschen** und durch eine ganz besondere Appretur wollene und baumwollene Kleidungsstücke, sowohl ächte als unächte, **ein völlig neues und schönes Ansehen** bei

E. Langner, Dorotheengasse No. 8.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine

Kunst- und Seiden-Färberei

nicht mehr Neuweltgasse, sondern

Goldeneradegasse No. 27 a

ist.

Carl Stolp aus Berlin.

Transparente oder Fahnen nimmt nur jetzt an **C. Axmann, Portraitmaler**, Ohlauer Str. No. 21, im grünen Kranz.